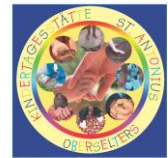




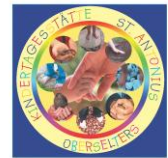
Konzeption der Katholischen Kindertagesstätte St. Antonius, Oberselters



Stand: November 2020



<u>Inhaltsverzeichnis</u>	2
1. Vorstellung der Einrichtung	4
a. Einrichtungsadresse	4
b. Vorstellung des Trägers	4
c. Gesetzliche Grundlagen	4
d. Leitbild	5
2. Rahmenbedingungen	6
a. Zielgruppe	6
b. Einrichtungsform- Schwerpunkte unserer Einrichtung	7
Altersgruppe,	7
Gruppenstruktur,	8
Mittagessen	9
Besonderheiten der Einrichtung	10
Einsatzmöglichkeiten externer Menschen	11
3. Grundlagen der pädagogischen Arbeit	11
a. Pädagogische Ansätze	11
Projektarbeit	14
b. Pädagogische Ziele	16
Basiskompetenzen	16
Alltagskompetenzen	19
Schwerpunkt Bewegung	21
Schwerpunkt Sprache	24
c. Rolle der Erzieher*in	28
d. Rituale	29
e. Raumplanung/ -konzept	29
4. Kinder	31
a. Das Bild vom Kind	31
b. Bindung als Grundlage von Bildung	32
c. Gestaltung von Übergang und Eingewöhnung	33
d. Partizipation der Kinder	34
e. Kinderschutz	36
f. Beobachtung und Dokumentation von Entwicklungsprozessen	37
g. Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt	38
h. Sauberkeitserziehung	41
i. Musisch/kreativer Bereich	42
j. Kunst und Kreativität	43
k. Naturwissenschaften und Mathematik	44
l. Natur und Umwelt	46



m. Medien	48
n. Transition Übergang Kita/Schule	49
5. Eltern	51
a. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern	51
Beteiligung der Eltern	51
6. Kirchengemeinde	53
a. Pfarrei neuen Typs	53
b. Pastorales Netzwerk	53
7. Sozialraum	54
a. Sozialraumanalyse - Vernetzung und Kooperationspartner	55
8. Glaube	56
a. Religiosität	56
b. Rel. päd. Ansatz	57
9. Träger und Leitung	59
10. Personal	60
a. Teamentwicklung/ -struktur/ -arbeit	60
b. Fort- und Weiterbildung	60
11. Mittel	61
12. Qualitätsentwicklung	62
a. Qualitätssicherung	62
b. Beschwerdemanagement	63



1. Vorstellung der Einrichtung

Einrichtungsadresse

Kath. Kindertagesstätte St. Antonius
Ulmenweg 2-4

65520 Bad Camberg-Oberselters

Tel.: 06483 6105
Fax.: 06483 9186938

Mail: kigaoberselters@t-online.de
www.kita-st-antonius.bad-camberg.de

Träger

Träger der kath. Kindertagesstätte St. Antonius ist die Pfarrei St. Peter und Paul Bad Camberg. Unsere Einrichtung ist eine von fünf katholischen Tagesstätten des Trägers in der Gemeinde Selters oder in Bad Camberg und gleichzeitig mit 2 Gruppen auch die kleinste.



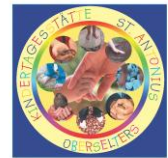
Der kirchliche Träger hat die Gesamtverantwortung für die Kindertagesstätte: Er ist verantwortlich für den Betrieb und die Betriebskosten sowie für das Personal, die Ausstattung und die Einhaltung aller gesetzlichen Vorschriften und konkretisierenden Richtlinien. Der Träger stellt das Personal ein und fungiert als Arbeitgeber. Er ist in enger Zusammenarbeit mit der Kitaleitung für das pädagogische Konzept der Kita ebenso verantwortlich wie für die Sicherstellung der alltäglichen, praktischen Erziehungs- und Bildungsarbeit.

Das Grundstück mit dem darauf stehenden Gebäude ist Eigentum der Stadt Bad Camberg. Für die baulichen Maßnahmen sowie der Außenanlage ist die Stadt Bad Camberg verantwortlich.

Gesetzliche Grundlagen

Den bundesrechtlichen Rahmen für die Organisation und Gestaltung der Arbeit in unserer Kindereinrichtung bildet das Sozialgesetzbuch (SGB VIII) „Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes.“

In Deutschland gilt die UN-Kinderrechtskonvention seit 1992. Alle Kinder haben von Geburt bis zu ihrem 18. Lebensjahr universell geltende Rechte. Kinder haben unter anderem das



Recht auf Schutz vor Gewalt, auf Bildung, auf Beteiligung, auf Gleichberechtigung sowie das Recht auf Freizeit, Sport und Erholung.

Das Kinderförderungsgesetz (KiföG) dient zur Förderung der Qualität in der frühkindlichen Bildung. Unter anderem gibt es die Mindeststandards für den Betrieb einer Kindertageseinrichtung vor, es verankert die Sicherung der Förderung durch die Fachberatung sowie den Förderschwerpunkt der Familienunterstützung. Besonders Kinder aus Familien die nicht oder nur wenig deutsch sprechen oder die in einem einkommensschwächeren Haushalt aufwachsen, werden finanziell vom Land unterstützt. Des Weiteren legt das Kinderförderungsgesetz fest, welcher personeller Mindestbedarf die Einrichtung benötigt und gibt die Größe und Zusammensetzung einer Gruppe vor.



Die näheren Grundlagen und Rahmenbedingungen unserer Arbeit sind das hessische Kinder- und Jugendhilfegesetz (HKJHG) sowie das Sozialgesetzbuch (SGB – Achtes Buch – Kinder- und Jugendhilfe – dritter Abschnitt, §22 und §22a)

Die inhaltliche Arbeit der kath. Kindertagesstätte orientiert sich an dem hessischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) sowie an dem KTK Gütesiegel des Bistums Limburg. Diese Richtlinien geben unserer kath. Einrichtung einen Bildungs- und Erziehungsauftrag, der in unserer Einrichtung gelebt und umgesetzt wird.

Leitbild

Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn, das ein Mann auf seinem Acker säte. Es ist das kleinste von allen Samenkörnern; sobald es aber hochgewachsen ist, ist es größer als die anderen Gewächse und wird zu einem Baum, sodass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten. (Mt 13,32)

- *Vertrauen und Geborgenheit*

Wir bieten den Kindern einen Ort des Vertrauens.

- *Annahme und Sicherheit*

Jedes Kind steht im Mittelpunkt unseres pädagogischen Denkens und Handelns. Wir achten bei jedem Einzelnen auf seine individuelle Persönlichkeit.

- *Respekt und Achtung*

Das Kind erlebt die Kindertagesstätte als einen Ort der Wertschätzung.

- *Verständnis und Verlässlichkeit*



Die Kinder erleben die Kindertagesstätte als einen Ort der gegenseitigen Akzeptanz mit verlässlichen Beziehungen und Strukturen.

- *Bewegung und Ruhe*

Wir bieten einen Ort der Lebendigkeit und Ruhe.

- *Werte und Glaube*

Wir bieten den Kindern an, eigene Glaubenserfahrungen zu sammeln und christliche Werte kennen zu lernen.

- *Erfahrungsräume*

Wir geben den Kindern einen Ort des Erlebens, um viele Erfahrungen zu sammeln.

- *Zeit*

Wir geben den Kindern Zeit, um ihren Bedürfnissen nachzugehen.

- *Mitsprache*

Wir geben den Kindern Raum, in dem sie ihre Ideen äußern und an Entscheidungen beteiligt werden.

Grundlage unserer pädagogischen Arbeit sind christlicher Glaube und christliche Lebenspraxis.

Nach unserem christlichem Verständnis ist der Mensch und damit auch jedes Kind ein Geschöpf und Abbild Gottes. Daraus leitet sich seine Würde und die Unverletzlichkeit seines Lebens ab. Dieses Menschenbild leben wir in unserer Einrichtung.

Im täglichen Miteinander erleben die Kinder durch unser Vorbild und unser Handeln christliche Werte wie z.B. Eigenliebe, Nächstenliebe, Wertschätzung, Achtsamkeit, Hilfsbereitschaft, Trost und Rücksichtnahme. Im Umgang in der Gemeinschaft lernen die Kinder respekt- und gefühlvoll sowie verantwortungsbewusst miteinander umzugehen. Dies beinhaltet auch die Annahme, Akzeptanz und Wertschätzung gegenüber Menschen aus anderen Ländern und unterschiedlichen Kulturkreisen.

Aus unserem christlichen Menschenbild leiten sich die Rechte der Kinder ab, insbesondere das Recht auf ganzheitliche Bildung und Erziehung und die Befähigung zu einem selbstständigen und eigenverantwortlichen Leben.

2. Rahmenbedingungen

Zielgruppe

Die kath. Kindertagesstätte St. Antonius ist eine 2-gruppige Einrichtung und bietet Platz für insgesamt 50 Kinder. Die Gruppen heißen:





- Sonnenstrahlengruppe mit insgesamt 25 Plätzen im Alter von 2 Jahren bis zum Schuleintritt
 - Regenbogengruppe mit insgesamt 25 Plätzen im Alter von 2 Jahren bis zum Schuleintritt.
- Von den genannten Plätzen stehen 30 für die Mittagsverköstigung zur Verfügung.

Schwerpunkte unserer Arbeit

Wir setzen in unserer päd. Arbeit in folgenden Bereichen unseren Schwerpunkt:

- Werte und Glaubensvermittlung, Respekt und Achtung
- Bewegung und Ruhe
- Sprache und Musik
- Naturerfahrungen

Öffnungszeiten

Um den individuellen Bedürfnissen der Familien gerecht zu werden, bieten wir im Haus folgende Bring- und Abholzeiten an:

Die Kindertagesstätte ist für die Kinder mit einem Halbtagsplatz von 7:00 Uhr - 13:00 Uhr geöffnet. Je nach Bedarf mit oder ohne Mittagsverköstigung.

Weiterhin ist die Einrichtung von 7:00 Uhr – 13:00 Uhr und von 14:00 Uhr – 16:30 Uhr geöffnet.

Für Kinder mit einem Ganztagsplatz ist die Kindertagesstätte von 7:00 Uhr – 16:30 Uhr geöffnet.

Von 7:00 Uhr – 8:00 Uhr haben wir einen Frühdienst. Es ist eine Gruppe geöffnet.

Alle Kinder sollen bis 8:30 Uhr in der Kita sein, um am gemeinsamen Morgenkreis, dem gemeinsamen Frühstück und den darauf folgenden pädagogischen Angeboten teilnehmen zu können.



Die jährlichen Schließzeiten unserer Einrichtung betragen 3 Wochen in den hessischen Sommerferien, zwischen den Jahren, an drei Tagen im Kindergartenjahr für Teamfortbildung und einem gemeinsamen Betriebsausflug, sowie am Rosenmontag und Kirmesmontag ab 13:00 Uhr.

Alltagsstrukturen der aufzunehmenden Kinder, Zielgruppe, Tages und Wochenstruktur

Unser Anliegen ist es, den Kindern eine liebevolle, sichere, geborgene und wertschätzende Atmosphäre zu bieten. Um dies zu gewährleisten gibt es Strukturen, Rahmenbedingungen und Regeln, in denen die Kinder die Möglichkeit haben mitzubestimmen, sich zu entfalten und zu entwickeln. Immer wiederkehrende Abläufe geben Sicherheit und Halt. Damit die



Kinder einen geregelten Tages- und Wochenablauf erfahren, gibt es Rituale und aufeinanderfolgende Handlungen. Der Ablauf eines Tages kann wie folgt aussehen:

- Herzliche Begrüßung in der Gruppe - Ankommen
- Freispiel mit freiem Frühstück bis ca. 10:00 Uhr
- Morgenkreis/Begrüßung
- Angebote oder Projekte bis ca. 11:00 Uhr
- Abschlusskreis oder Erkundung des Außengeländes
- Für die Tagesstättenkinder Mittagsverköstigung mit anschließendem Zähneputzen (nach KAI)
- Für die 13:00 Uhr Kinder – Freispiel
- Am Nachmittag -Freispiel bis 15:00 Uhr
- Gemeinsames Snacken
- Abschlusskreis, Bewegungslandschaft im Turnraum, Erkundung des Außengeländes

Je nach Gruppengröße und Angebot am Nachmittag haben wir eine oder zwei Gruppen geöffnet. An den Tagen, an denen wir ehrenamtliche Mitarbeiter im Haus haben, variiert der Tagesablauf.

Um unsere Arbeit qualitativ und am Bildungs- und Erziehungsplan orientiert zu leben, gibt es wöchentlich wiederkehrende Angebote und Projekte.

- Feld-, Wald- und Wiesentag
- Gemeinsamer Frühstückstag
- Canto Elementar / Altersübergreifendes Singen
- Bewegungsstunden
- Musikalischer Morgenkreis
- Zahlenland für die zwei ältesten Jahrgänge
- Vorbereitung auf die Schule / Elefantenvorschule
- Plapperstündchen / Sprachförderung für den zweitältesten Jahrgang

Tiergruppen

Um den Kindern nicht nur die Gruppenzugehörigkeit der Stammgruppe zu vermitteln, sondern aufzuzeigen, wer das gleiche Alter hat, gibt es bei uns Tiergruppen. Die Kinder gehören für ein Jahr einer bestimmten Tiergruppe an. Begonnen wird mit der Ameise (2-Jährige), nach dem ersten Kindergartenjahr geht es weiter mit den Marienkäfern (3-Jährige), darauf folgen die Eichhörnchen (4-Jährige), Nilpferde (5-Jährige) und unsere ältesten Kinder werden zu Elefanten. Auf Grund der bildhaften Zuordnung erfahren sie, wer das gleiche Alter hat wie sie selbst. Wöchentlich treffen sich die Nilpferde zum Plapperstündchen (Sprachförderung) und zum Zahlenland (ganzheitliches und spielerisches Erlernen von Zahlen nach Prof. Dr. Preiss). Auch die Elefantenkinder versammeln sich einmal in der Woche für das Zahlenland und die Elefantenvorschule.





Je nach Tiergruppe werden den Kindern altersentsprechende Spiele, Geschichten, Experimente, Bewegungsbaustellen angeboten.

Mittagessen

Die Ernährung hat einen entscheidenden Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung von Kindern(Ernährungskonzept Die kleinen Eichen).

Durch unser Konzept wollen wir den Kindern einen bewussten Umgang mit Lebensmitteln vermitteln. Essen soll als Genuss empfunden werden, das Wohlbefinden soll gestärkt, alle Sinne sollen angesprochen, Gemeinschaft erfahrbar, erforderliche Hygienemaßnahmen geübt und verständlich gemacht, Wertschätzung von Lebensmitteln und deren Produktion/ Anbau, Esskultur mit entsprechenden Tischmanieren einstudiert und erklärt werden. Darüber hinaus findet auch religiöse Erziehung mit dem Ritual des Gebets statt.

Vollwertiges Essen soll die Gesundheit erhalten, dazu ist es erforderlich ein gutes, qualitatives Essen anzubieten. Durch das gemeinsame Mittagsmahl sammelt das Kind Freude am Essen mit Gleichaltrigen. Es wird offener und experimentierfreudiger als Zuhause.

Das gemeinsame Essen trainiert aber auch das soziale Miteinander. Wir nehmen z.B.: Rücksicht, dass jedes Kind genug zu essen bekommt, dass sich nicht einige schnell weitere Portionen sichern, bevor alle probieren können. Ebenso erleben die Kinder neben dem Gemeinschaftsgefühl soziale und kulturelle Aspekte. So bekommen die muslimischen Kinder kein Schweinefleisch. Die Frage, warum das so ist und der angemessenen Antwort erweitert den kognitiven Horizont und die Toleranz anderer Lebensentwürfe und Religionszugehörigkeiten.

Es ist wichtig die Kinder frühzeitig an ein gesundes Trink- und Essverhalten heranzuführen.

Unser ausgewogenes Mittagessen beziehen wir von einem ortsnahen Caterer. Er bringt uns die Speisen, die die Servicekraft bis zur Ausgabe in einer Warmhaltebox auf Temperatur hält.

Bei der Auswahl des Essens werden die Kinderwünsche berücksichtigt. Der Speiseplan hängt an der Küchentür aus. Hier können sich die Eltern jederzeit über die jeweiligen Tagesgerichte informieren.

So nehmen wir die Mahlzeiten ein:

Die Essens Kinder werden in zwei Gruppen eingeteilt, um eine relativ gemütliche und familiäre Atmosphäre zu schaffen. Die Gruppengröße beträgt derzeit 10-15 Kinder. Nachdem sie zur Toilette gegangen sind und sich die Hände gewaschen haben, versammeln sich die Kinder im Speiseraum (Bewegungsraum). Die Servicekraft hat in der Zwischenzeit bereits die Tische



eingedeckt. Die Kinder nehmen Platz und beten gemeinsam mit der Erzieherin das Mittagsgebet.

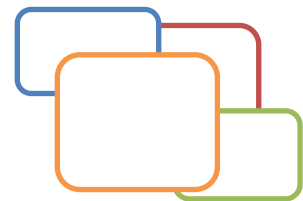
Jedes Kind kann selbst entscheiden was und wie viel es isst. Kein Kind wird zum Essen gezwungen. Wir ermuntern die Kinder aber auch unbekannte Speisen zu probieren. Der zeitliche Rahmen für unser Mittagessen ist so geregelt, dass die Kinder ausreichend Zeit haben, um in ihrem individuellen Tempo zu essen. Uns ist es wichtig, dass Essen und Trinken mit angenehmen Erfahrungen verknüpft werden. Es geht hierbei nicht um Zwang, Bestrafung oder Belohnung.

Hierbei stärken wir das Selbstvertrauen, Selbstbestimmung, Verantwortungsgefühl/ Rücksichtnahme, Genussfähigkeit, Abwarten können, ungewohnte Speisen ausprobieren, Experimentierfreude.

Wichtig ist ebenso Sättigungsgefühl zu erfahren und die eigene Körperlichkeit zu spüren. Das Essen als eine sinnliche Erfahrung ist von großer Bedeutung und wird von den Erzieherinnen bewusst gefördert.

Besonderheiten der Einrichtung, besondere Angebote

Die katholische Kindertagesstätte St. Antonius, Oberselters, ist eine zwei-gruppige, familiäre Einrichtung mit besonderer Lage am Ortsrand.



Schon mit der Lage und der geringen Größe unterscheiden wir uns bewusst von zahlreichen anderen Einrichtungen und können den Kindern so ein sehr persönliches und naturnahes Umfeld bieten.

Bewegung und intensive Aufenthalte in der Natur sind uns grundlegend wichtig in unserer pädagogischen Arbeit.

Daher sorgen wir für vielerlei Möglichkeiten den Kindern Bewegung in den Alltag zu bringen. Der „bewegte Flur“ bietet Balance- und Sinneserfahrungen, gruppenübergreifende Spielmöglichkeiten und Freiräume für eigenes Tun, Bewegungslandschaften im Turnraum geben Herausforderungen körperlicher Natur und Spielmöglichkeiten in Kleingruppen. Die Zertifizierung zum „Bewegungskindergarten“ ist uns ein wichtiges Anliegen!

Zurzeit besteht eine unserer Partnerschaften mit dem Sportverein „LSG Goldener Grund“. Einmal in der Woche kommt, in Kooperation mit dem Sportverein und durch diesen auch mitfinanziert, eine C-Trainerin im Bereich Leichtathletik zu einem vorbereiteten Sport- und Bewegungsangebot für die Kinder in die Einrichtung.

Das in unserer Einrichtung vertretene und gelebte Thema „Kneipp“ ist eine weitere Besonderheit unserer Einrichtung. Über die verschiedenen Aspekte der Kneipp-Lebensweise



und -Grundlagen erfahren und erleben die Kinder in kleinen Angeboten wichtige Dinge. Dazu bieten wir Projekte zu den verschiedenen Bereichen an:

Wasser, Ernährung, Heilpflanzen, Bewegung, Lebensführung - die fünf Säulen von Kneipp

Wir verfügen über eine Streuobstwiese und ein großes Außengelände, das vielerlei Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit der Natur bietet. Der Außenspielbereich wurde mit viel Liebe und Elternengagement naturnah gestaltet und gepflegt.

Montage sind Feld-, Wald- und Wiesentage. In Wetter gerechter Kleidung geht es hinaus in die Natur, auf Feld und Wiese, an den Bach und auf den Waldspielplatz.

Ausgerüstet mit Lupen, Bechern und allerlei Gerätschaften können die Kinder nicht nur Bewegung in der Natur erfahren, sondern zeitgleich auch erfahren und erforschen, was um uns herum an schönen und erstaunlichen Naturphänomenen existiert.

Durch die gute Zusammenarbeit mit Eltern und der Ortsgemeinde gibt es viele Verknüpfungen mit dem Heimatort und den ortsansässigen Vereinen. Eine große Stütze ist auch der Förderverein der Einrichtung. Er bietet vielerlei Hilfen, tatkräftig und finanziell, um Kinderwerk und Kinderwunsch umsetzbar zu machen.

Wir bekommen Besuch von einer Vorlesetante, die unsere Kinder zweiwöchentlich besucht und uns somit im Thema „Literacy“ unterstützt und Zugang zu Büchern und kindgerechten Medien für Kinder schafft.

Unsere „Singpaten“, Senioren aus Oberselters, besuchen die Kinder wöchentlich und singen und erhalten mit uns gemeinsam im Rahmen unseres generationenübergreifenden Singprojektes „Canto Elementar-Projektes“ traditionelles Liedgut.

Einsatzmöglichkeiten externer Menschen

Gerne begrüßen wir Menschen, die unsere Arbeit durch eigene Fertigkeiten und Fähigkeiten unterstützen wollen. Menschen, die ihre Ressourcen mit einbringen wollen, das Interesse sowie die Freude und die Lernprozesse der Kinder unterstützen möchten.

3. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

Pädagogische Ansätze

Ko-Konstruktion

Unser pädagogischer Ansatz, den wir während des Kitaalltags verfolgen, ist die

Ko-Konstruktion. Die Kinder lernen gemeinschaftlich mit der Fachkraft und den anderen Kindern in der Interaktion. Fragen nach dem Sinn und neue Wissenserkenntnisse werden gemeinsam erforscht und neu entdeckt. In diesem Verständnis ist das Kind mit seiner





angeborenen Neugier der aktive Konstrukteur seiner eigenen Bildung. Die Hauptziele des ko-konstruktiven Ansatzes sind folgende:

- Erkenntnis darüber, dass es mehrere Lösungsansätze gibt, die funktionieren können.
- Vergrößerung des Wissensspektrums
- Förderung der Fähigkeit, Probleme zu lösen, sich Erkenntnisse und Wissen zu erschließen, Antworten auf Fragen selbstständig und im Zusammenspiel mit anderen zu finden (Selbstbildung)
- tieferes Verständnis der Materie
- Stärkung des Selbstbewusstseins

Um diese Ziele erreichen zu können, bieten wir in der Kita St. Antonius ein breites Spektrum an interessanten, reichhaltigen und vielfältigen Anregungen für motorische Aktivitäten, Sinneserfahrungen, das Forschen und Gestalten, sowie Fantasieanregungen.

Unsere Gruppenräume sind so gestaltet und aufgeteilt, dass sich jedes Kind einen Spiel- und Lernbereich wählen kann, welcher seinen momentanen Bedürfnissen entspricht. In der Bauecke können die Kinder mit verschiedenen Bauklötzen und Bauelementen vertikal und horizontal nach ihrer Fantasie Bauten erschaffen und dabei physikalische und gestalterische Erfahrungen machen. In der Puppenecke sind den Rollenspielen keine Grenzen gesetzt. Die Kinder können sich verkleiden und in verschiedene Rollen schlüpfen, kochen, Puppen pflegen und Erlebtes aus ihrem Alltag nachspielen und verarbeiten. Die „gelbe Ecke“ beinhaltet Bauelemente aus Schaumstoff, mit denen die Kinder Türme und Höhlen bauen oder darauf balancieren und sich dabei im Zusammenspiel mit Elementen der Umwelt erleben. In der Lesecke können sich die Kinder gemütlich von Kissen umgeben verschiedensten Bilderbüchern widmen. Diese werden von den Fachkräften regelmäßig den Jahreszeiten und aktuellen Themen entsprechend ausgetauscht. Der Maltisch bietet den Kindern ein umfassendes Repertoire an verschiedenen Mal- und Bastelmaterialien mit unterschiedlichen Oberflächen und Strukturen.

Mit unseren flexiblen Tischen und Hockern in den Gruppenräumen ist es uns möglich, die Räumlichkeiten ständig neu anzupassen. Die Kinder können aus den Tischen Höhlen bauen oder die Hocker so zusammenstecken und mit Schläuchen versehen, dass z.B. eine Kugelbahn daraus entsteht. Brettspiele, Puzzle und Magnetspiele können sowohl auf dem Teppich als auch an den Tischen gespielt werden. Wenn Kinder unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Entwicklungsstände miteinander interagieren und spielen, kann das ko-konstruktive Verhalten gut beobachtet werden. Kompetentere Kinder übernehmen im Freispiel anspruchsvollere Rollen und machen diese den unerfahreneren Kindern vor. Diese werden nach und nach zu aktiven Spielteilnehmern, indem sie sich über einen längeren Zeitraum immer mehr Aspekte einer Rolle anhand des Vorbilds der anderen Kinder aneignen.

Gemeinsam suchen die Kinder nach Antworten auf ihnen begegnende Fragestellungen („Wird der Turm halten, wenn wir ein dreieckiges Element einfügen?“ „Kann die Brücke aus Schaumstoff mich tragen, wenn ich darüber gehe?“ „Was passiert mit Apfelkernen, wenn wir



sie einpflanzen?“). Die Kinder probieren Dinge aus, diskutieren, entwickeln Hypothesen und verwerfen sie wieder. Dabei entstehen aus (nicht immer ausgesprochenen) Fragen Rückschlüsse, Theorien und Erkenntnisse. Viele dieser Erfahrungen setzen sich im Laufe der Zeit wie Puzzleteile zusammen und ermöglichen so den Kindern das Erlangen von Wissen über sich selbst, die eigenen Fähigkeiten, über andere und die Umwelt und deren Zusammenhänge, während sie gleichzeitig die Fähigkeit weiterentwickeln, sich dieses Wissen selbstständig und in der Auseinandersetzung mit anderen anzueignen.

Mit dieser von uns erschaffenen entwicklungsfördernden Lernumwelt bilden wir einen sicheren Rahmen, damit die Kinder untereinander und zusammen mit den Fachkräften ko-konstruktiv lernen und forschen können. Diese Lernumgebung wird von uns stetig beobachtet und im Team reflektiert, damit die Lernumwelt den Bedürfnissen der Kinder ggfs. angepasst werden kann und auf die Kinder immer ausreichend stimulierend wirkt.

Um mit den Kindern interaktiv arbeiten und den Selbstbildungsprozess des einzelnen Kindes fördern zu können, ist eine engmaschige Beobachtung und Dokumentation des jeweiligen Kindes erforderlich. Die pädagogische Fachkraft muss wissen, mit was sich das Kind derzeit beschäftigt und seinen individuellen Charakter, seine Stärken und Schwächen kennen. Die Ko-Konstruktion wird von der pädagogischen Fachkraft durch beispielsweise gezielte Fragestellungen gesteuert:

- Aufmerksamkeit weckende Fragen („Was passiert denn da?“)
- Informationsfragen („Wie schwer ist das?“, „Aus welchem Material könnte das sein?“)
- Vergleichsfragen („Was hat sich verändert?“)
- Handlungsfragen („Was würde passieren, wenn du dieses oder jenes machst?“)
- Problem aufwerfende Fragen („Was müsstest du tun, damit dieses oder jenes passiert?“)

Ko-Konstruktion heißt nämlich, dass wir als Erwachsene nicht feste Antworten auf die Fragen der Kinder geben und die Welt erklären, sondern, dass wir zu gemeinsamen Forscherinnen und Forschern mit den Kindern werden, um mit ihnen zusammen Lösungen und Antworten zu entdecken und zu entwickeln.

Die Lern- und Entwicklungsfortschritte der Kinder werden von uns unter anderem in Form von Lerngeschichten niedergeschrieben, mit den Kindern gemeinsam gelesen und in die jeweilige Portfoliomappe eingeklebt. So wird die Entwicklung des Kindes für dieses greifbar und sichtbar gemacht. Auf diese Weise erhöhen wir das Selbstwertgefühl und das Selbstbewusstsein jedes einzelnen Kindes.

Die Ko-Konstruktion beinhaltet jedoch nicht nur die Interaktion zwischen den Fachkräften und den Kindern und den Kindern untereinander. Ein wichtiger Baustein bildet die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern, pädagogischen Fachkräften und Kindern. Nur durch regelmäßigen Austausch und Zusammenarbeit ist es möglich, das Kind ganzheitlich zu fördern. Die Eltern sind zuhause das Vorbild, in der Einrichtung sind es die Erzieher und Erzieher*innen. Die ko-konstruktiven Bildungsprozesse des einzelnen Kindes werden in



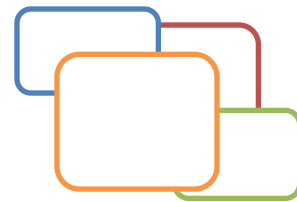
Elterngesprächen, Tür- und Angelgesprächen und im Team reflektiert und dokumentiert. Somit ist eine wechselseitige Unterstützung zwischen Eltern und Fachkräften möglich.

Des Weiteren arbeiten wir nach dem situationsorientierten Ansatz und nach dem Grundkonzept der Reggio-Pädagogik

Situationsorientierter Ansatz

Im Situationsorientierten Ansatz werden Erlebnisse, Erfahrungen und Eindrücke von Kindern aufgegriffen, die sie täglich über die verschiedenen Ausdrucksformen zum Ausdruck bringen. Diese sind:

- Verhalten,
- Spiel,
- Sprache,
- Malen und Zeichnen
- Bewegung und Träume



Das Ziel dieses Ansatzes ist es, die Kinder aktiv in ihren Selbstbildungsprozessen zu unterstützen und zu begleiten, damit sie ihre Selbst-, Sach-, und Sozialkompetenz auf- und ausbauen. Gleichzeitig geht es darum, die Ressourcen der Kinder zu wecken, um sie in den verschiedenen Entwicklungsbereichen zu fördern. Praktisch bedeutet dies, die nachhaltige Entwicklung der Selbständigkeit der Kinder, ihre Autonomie, ihre Partizipationsaktivität und ihr soziales Verhalten auf der Grundlage eines wertorientierten Verhaltens zu unterstützen (Quelle: Gebauer 2012).

Reggio-Pädagogik

Ansatzweise fließt in unsere pädagogische Arbeit das Grundkonzept der Reggio-Pädagogik ein. Das Grundkonzept besagt, dass die Erzieher*innen mit den Stärken und nicht gegen die Schwächen der Kinder arbeiten. Die Kinder sollen sich individuell nach ihren Möglichkeiten entfalten und selbst verwirklichen. Dabei lernen sie in Projekten. Diese fördern die unterschiedlichen Ausdrucksmöglichkeiten.

Projektarbeit

Ein Projekt ist im Allgemeinen eine langfristige Untersuchung eines bestimmten Themas, wobei unterschiedliche Methoden eingesetzt werden. Die Projektinitiative geht von den Kindern aus. Sie ergibt sich aus einer Situation heraus oder ist eine spontane Idee der Kinder, die von den Erzieher*innen aufgegriffen wird. Ein Projekt kann je nach Thematik unterschiedlich lange dauern – von vier Wochen bis hin zu mehreren Monaten.

Ziele und Prinzipien der Projektarbeit

Die Projektarbeit ist geprägt durch einen fortwährenden Wechsel von Gruppendiskussionen, Besichtigungen durch Öffnung der Kindergarteneinrichtung, Experimenten, Rollenspielen und



Mal- und Bastelaktivitäten. So können die Kinder handlungsorientiert und ganzheitlich lernen und Schritt für Schritt tiefer in eine Thematik eindringen. Projektarbeit soll lebensnah sein und zur Öffnung der Kita zum Gemeinwesen hinführen, durch beispielsweise die Einbindung der Eltern und andere Erwachsene, die über besondere Fähigkeiten verfügen oder benötigte Kontakte vermitteln. So entsteht eine enge Vernetzung zwischen Kindern, Team, Eltern und der Gemeinde.

Die Erzieher*innen haben die Aufgabe, einen Rahmen für das jeweilige Projekt zu schaffen. Dazu gehört beispielsweise die Gestaltung der Umwelt (auslegen von projektbezogenen Materialien oder Medien), Beobachten und Stimulieren zum Hinterfragen von Erfahrungen, Vorstellungen und Konzepten.

Im Rahmen von Projekten kann es zu folgenden Lernschritten kommen:

- Wahrnehmungserziehung
- Aneignung von Wissen, neuen Begriffen und Kategorien
- Problemlösungstechniken, Urteilsvermögen und Kritikfähigkeit
- Einsicht in Ursache-Wirkungs-Abfolgen, Strukturen und Prozesse
- Erwerb von Forschungsdrang und Lernmotivation
- Erlernen von Gesprächsfertigkeiten (Mitteilung von Bedürfnissen, Interessen und Wünschen)
- Zuhören, Beobachten, Wiedergabe der Aussagen anderer, Empathiefähigkeit
- Selbstständigkeit, Selbstbestimmung, Selbstvertrauen
- Entwicklung von Grob- und Feinmotorik sowie
- Ausbildung von Fantasie

Das Projektergebnis wird am Ende in Form einer Präsentation oder Ausstellung veröffentlicht. Wie dieses Ergebnis aussieht, steht am Projektanfang nicht fest. Es entwickelt sich im Laufe der Zeit durch die verschiedenen Aktivitäten und Methoden. So haben die Kinder die Möglichkeit, frei nach ihren Bedürfnissen und Interessen kreativ zu forschen und spielerisch zu lernen.

Projektarbeit in der Kita „St. Antonius“

In jedem Kindergartenjahr möchten wir gemeinsam mit den Kindern und den Eltern auf Entdeckungsreise gehen. Das kommende Projektthema ist von verschiedenen Faktoren abhängig:

- Äußerungen der Kinder
- Zusammensetzung der Kindergruppe
- Bedeutung für das Kinderleben
- Pädagogischer Wert des Themas
- Möglichkeit, Eltern und andere Personen mit einzubinden
- Direkte Erforschbarkeit



Aufgrund der verschiedenen Zusammensetzungen der Gruppen ist es möglich, dass zwei unterschiedliche Projekte in unserer Kita entstehen. Jedes der Kinder hat die Möglichkeit, nach seinen persönlichen Interessen und Bedürfnissen an der Projektfindung aktiv teilzunehmen.

b. Ziele/Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit

Entsprechend dem „Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 - 10 Jahren in Hessen“ (kurz BEP) berücksichtigen wir in unserer pädagogischen Haltung und in unserem gesamten pädagogischen Handeln folgende Bildungsprozesse und Basiskompetenzen, die es bei den Kindern zu fördern gilt.

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten seiner Umwelt auseinanderzusetzen.

Diese Basiskompetenzen bilden auch den Ausgangspunkt für die ganzheitliche Gesundheit, das Wohlbefinden und die Lebensqualität jedes einzelnen Kindes.

Sie sind Vorbedingungen für den Erfolg und die Zufriedenheit in Familie, Kindergarten, Schule sowie im späteren Leben. Sie sind Eigenschaften, die dem Kind bei der Lebensbewältigung helfen und es zu lebenslangem Lernen befähigen. (*Quelle: Stärkung der Basiskompetenzen des Kindes, S. 41*)

Basiskompetenzen

Wir unterscheiden viele Basiskompetenzen des Kindes. Hierbei gibt es

Individuumsbezogene Kompetenzen

die Persönlichkeitsaspekte des Kindes, die es zu entwickeln und zu fördern gilt. Darunter fallen:

Personale Kompetenzen

Unsere Kinder erleben im Alltag Interaktionen zu Kindern und Erzieher*innen. Sie werden täglich durch Handlungen herausgefordert in den sozialen Kontakt zu treten, Konflikte durch verschiedene Strategien zu lösen und dadurch angeregt, ihr Selbstkonzept zu überdenken und das Selbstwertgefühl zu stärken. Begleitet werden die Handlungen durch unterschiedliche Emotionen.

Motivation betreffende Kompetenzen





Kinder sind von Natur aus neugierig und interessiert. In dem ihnen gegebenen Rahmen, haben sie die Möglichkeit das eigene Handeln bewusst und freiwillig zu steuern, sowie können sie sich selbstbestimmend erleben. Sie erweitern dadurch ihr Kompetenzerleben bzw. ihre Selbstwirksamkeit.

Emotionale Kompetenzen

Gefühle zu äußern und sich damit zu identifizieren muss erlernt werden. Die Situation bewusst wahrzunehmen und angemessen darauf zu reagieren verlangt unter anderem Empathie. Für die Kinder ist es wichtig Gefühle darstellen zu können, sie namentlich zu benennen und Vorbilder, in diesem in der Einrichtung arbeitende Personen zu haben, an denen sie sich orientieren können.

Kognitive Kompetenzen

Die kognitive Kompetenz umfasst die differenzierte Wahrnehmung, die Denkfähigkeit, das Gedächtnis, die Problemfähigkeit, die Phantasie und die Kreativität. Sie bilden die Grundlage für Denkprozesse und kommen in den Bildungs- und Erziehungsbereichen zum Tragen. Egal ob es Naturausflüge, Sing- und Spielkreise, das Freispiel und vieles mehr ist, die Kinder erleben ständig Denkanstöße und beginnen diese zu verarbeiten.

Körperbezogene Kompetenzen

Körperbezogenen Kompetenzen sind Kenntnisse über die Eigenverantwortung für Gesundheit und Wohlbefinden zu erlangen und die Fähigkeit zur Regulation von Anstrengung und Entspannung, Stressbewältigung und Körperbewusstsein zu entwickeln.

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Dies sind Kompetenzen, die das Kind benötigt, um Anforderungen für die Interaktion zwischen Menschen in unterschiedlichen Zusammenhängen zu erfüllen.

Sie sind die Voraussetzung dafür, soziale Beziehungen einzugehen und positiv zu gestalten, indem man verantwortungsbewusst, einfühlsam und rücksichtsvoll mit anderen umgeht. Von besonderer Bedeutung sind dabei folgende Bereiche:

Soziale Kompetenzen

Die Soziale Kompetenz ist ein Teilbereich der Basiskompetenzen. Dieser Bereich ist nötig für den Umgang mit anderen Kindern, Eltern, Erzieher*innen etc.

Die Sozialkompetenzen entsprechen dem Bedürfnis des Menschen und auch dem Bedürfnis des Kindes zu waschen, das heißt die Welt zu verstehen und das Können zu erweitern. Ein weiteres großes Bedürfnis des Kindes ist es, sichere soziale Beziehungen zu haben.

Das Sozialverhalten eines Kindes wird gefördert, wenn es lernt, mit anderen zu kooperieren und auf die Wünsche und Gefühle anderer Rücksicht zu nehmen. Gleichzeitig lernen die Kinder, sich in der Gruppe zu behaupten und Kontakte mit anderen zu knüpfen. Um eine gute



und einen reibungslose Kommunikation zu haben, ist es wichtig, dass eine Bereitschaft der Kommunikation vorliegt, sowie eine gewisse Selbstdisziplin und Einfühlungsvermögen vorhanden ist.

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Die Kinder lernen wichtige Werte kennen und leben (angelehnt an den christlichen Glauben). Darunter fallen, ein Gefühl der Zugehörigkeit der eigenen Kultur zu erleben als auch die Sensibilität für Achtung vor Andersartigkeit und Anderssein.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Kinder lernen selbst für ihr Verhalten und Erleben verantwortlich zu sein und dass sie ihr Verhalten anderen gegenüber kontrollieren können. Sie lernen sich für Jüngere, Schwächere und Benachteiligte einzusetzen.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Das Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln sowie das Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes bilden die Grundlage zur Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe. Kinder erwerben diese Fähigkeit, indem man ihnen die Gelegenheit zur Mitsprache bietet.

Lernen und lernmethodische Kompetenz

Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und somit für lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen.

Sie beinhaltet das Wissen darüber, wie man lernt und Wissen erwirbt, wie man es zur Lösung komplexer Problemsituationen einsetzt und es sozial verantwortet.

Dies ermöglicht es, Wissen zu aktualisieren und Unwichtiges oder Überflüssiges auszufiltern. Das Kind entwickelt ein Bewusstsein dafür, dass es lernt, was und wie es lernt.

Lernmethodische Kompetenz bündelt vor allem jene Basiskompetenzen, die den bewussten Erwerb von Wissen stärken.

kompetenter Umgang mit Veränderung und Belastung

Besonders wichtig ist selbst schon für Kinder ein kompetenter Umgang mit Veränderung und Belastung, sowie eine seelische Widerstandsfähigkeit (Resilienz) zu erlangen. „Diese personalen und sozialen Ressourcen benötigen Kinder als Schutzfaktoren, die sie befähigen und darin unterstützen, sich auch bei ungünstigen Lebensumständen und unter Risikobedingungen gesund und positiv zu entwickeln!“ (Quelle: BEP, Stärkung der Basiskompetenzen des Kindes, S.44)



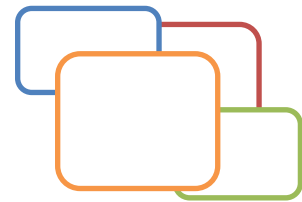
Das Zitat zielt auf einen besonderen Punkt ab - die Resilienz.

Resilienz verstehen wir als eine Art innere Abwehrkraft. Um Seele und Körper im Einklang und gesund zu erhalten, muss das Kind mit schwierigen Lebensumständen, Frustration und Ungerechtigkeiten der kindlichen Sicht auf das Leben zurechtkommen und eigene Schutzmechanismen entwickeln. Wir wollen die Kinder dafür seelisch „stark machen“.

Ressourcenorientierte Ansätze stellen die Stärken eines Kindes in den Mittelpunkt und begreifen das Kind als kompetenten und aktiven Bewältiger seiner Entwicklungsaufgaben. Zur Förderung seiner gesunden Entwicklung zielen sie darauf ab, die Kompetenzen und sozialen Ressourcen des Kindes zu stärken, sowie das Kind an eine gesunde Lebensführung und an effektives Bewältigungshandeln heranzuführen. In ihrer Umsetzung erfordern sie eine stärkere Betonung von Gewalt-, Stress-, Sucht- und Krankheitsprävention, wie sie bei uns u.a. durch „Faustlos“ betrieben wird. Bewegung und lebensnahes Lernen sowie das aktive Mitwirken an Lern- und Erziehungsprozessen ist uns in unserer Arbeit wichtig. Aus starken Kindern werden einmal belastbare und starke Erwachsene!

Alltagskompetenzen

Unter Alltagskompetenzen werden Grundfertigkeiten verstanden, die Kinder beherrschen müssen, damit sie ihren Alltag selbstständig und selbstbewusst gestalten können. Alltagskompetenzen sind wichtige Etappenziele auf der Reise zu mehr Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit im Leben eines Kindergartenkindes. Des Weiteren beziehen sich Alltagskompetenzen auf verschiedene Bereiche. Dazu zählen die Grob- und Feinmotorik, die Sprache, das Zuhören, das soziale und emotionale Lernen und die Entwicklung eines eigenen Gesundheitsbewusstseins.



Im Folgenden gehen wir durch die Verwendung verschiedener Beispiele zu den einzelnen Bereichen auf die Umsetzung in der Kindertagesstätte näher ein.

In den feinmotorischen Bereich fallen Bewegungen der Kinder wie u.a. einen Stift halten, das An- und Ausziehen von Kleidung, der Umgang mit einer Schere sowie selbstständig zu essen. Wir fördern die Feinmotorik der Kinder durch Alltagshandlungen, die wir gemeinsam begehen (z.B. zusammen Tisch decken, Anleitung beim An- und Ausziehen ...) und indem wir gezielt kreative Angebote machen, die die Kinder anregen, selbst bestimmte Handlungen einzuüben (Bastelangebote, in denen schneiden, Schleifen binden, der Umgang mit sehr kleinen Teilen, wie Perlen und anderes enthalten sind).

Die Kreativität der Kinder fördern wir, indem wir ihnen die Möglichkeit bieten, an diversen Mal- und Bastelangeboten teilzunehmen. Dabei erlernen sie auch u.a. den Umgang mit einer Schere oder Stiften.



Wir vermitteln den Kindern z.B. beim Essen und beim An- und Ausziehen von Kleidung Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeit. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, den Kindern die Gelegenheit zu Selbstbestimmung und eigenen Entscheidungen zu ermöglichen. Daneben entwickelt das Kind ein gesundes Selbstbewusstsein, Selbstsicherheit, Durchsetzungsvermögen und die Fähigkeit, Konflikte auszutragen. Wir unterstützen die Kinder bei ihren Aktivitäten, beobachten und beraten sie. Des Weiteren schlichten wir Streitereien, trösten die Kinder bei Misserfolgen und Kummer und stehen den Kindern als Spiel- und Ansprechpartner zur Verfügung. Das freie Spiel dient den Kindern dazu, dass sie Rücksichtnahme auf andere Menschen erlernen und üben, Sozialverhalten aufbauen, sowie Konfliktfähigkeit erlernen können.

Zu den Alltagskompetenzen zählen auch die vielen Verrichtungen des Tages, an denen wir die Kinder immer wieder aktiv beteiligen. Dazu gehören auch das Aufräumen und Ordnen, das Säubern des eigenen „Arbeitsbereiches“. Es zählt das Lesen der Uhr genauso wie das Finden der eigenen Adresse oder die Fähigkeit selbstständig einzukaufen dazu, messen und wiegen, kneten und rühren, einschenken oder ein Wasserglas transportieren, ohne zu verschütten, Obst schneiden, mit Messer und Gabel essen, Tischmanieren und andere Umgangsformen.

Deshalb nutzen wir all die Situationen des Tages und nehmen bewusst Anlässe und Ereignisse wahr, die Vielzahl der Fertigkeiten und Fähigkeiten, die für eine selbstständige Lebensgestaltung notwendig sind, einzuüben. Dabei orientieren wir uns immer an den Ressourcen der Kinder und achten sehr deutlich darauf, welchen Entwicklungsschritt sie gerade bereit sind, zu machen.

Wie wir diese Basis- und Alltagskompetenzen fördern und Bildungsprozesse unterstützen:

Ressourcenorientiertheit

Wir verstehen uns und unsere Einrichtung als einen der Orte, an denen Bildung für alle Kinder zugänglich und individuell zugeschnitten möglich ist. Dies bedeutet, dass wir Kinder nicht an ihren Defiziten messen, sondern Basiskompetenzen stärken und den individuellen Fertigkeiten den nötigen Raum zum Wachsen geben.

Durch ressourcenorientierte Bildung erkennen Kinder ihre Möglichkeiten und erleben nicht ständiges Scheitern an ihren Defiziten!

Die entstehenden Bildungsprozesse werden vom Kind mitgestaltet (ko-konstruktiv) und im Gruppenverbund erlebbar gemacht. Mit unseren „Kinderkonferenzen“ geben wir den Kindern die Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen, Fragen des täglichen Lebens zu stellen sowie gleichermaßen Beschwerden der Kinder zu erfassen.

Durch ausgiebige Beobachtungen und deren Dokumentation werden Förderbedarfe und Ressourcen des Kindes erkannt. Gemeinsam mit den Kindern und den Eltern, werden Prozesse zur Förderung der kindlichen Entwicklung in Gang gesetzt.



In den jährlichen Entwicklungsgesprächen erhalten die Eltern einen Einblick in diese Dokumentation und haben die Möglichkeit, diese durch eigene Beobachtungen zu ergänzen, um gemeinsam Möglichkeiten der Förderung und Unterstützung zu entwickeln.

Wir helfen und beraten Eltern und geben Hilfestellungen, gegebenenfalls weitere Hilfen oder Fördermöglichkeiten anderer Einrichtungen in Anspruch zu nehmen.

Das Leben ist voller Herausforderungen, Hürden und Rückschläge, das Zurechtkommen mit der eigenen Frustration oder die das soziale Zusammenleben erforderliche Rücksichtnahme/die sozialen Kompetenzen erlernt man am besten in einer Gruppe.

Bei uns lernen Kinder in vertrauter, sicherer Umgebung, in einem offenen, wertschätzenden Erziehungsklima, positive Beziehungen zu anderen Kindern zu knüpfen und zu leben, Gefühlen Ausdruck zu verschaffen und diese zu erkennen und verstehen.

Schwerpunkt Bewegung

Durch Bewegung – in Bewegung

Der Drang nach Bewegung ist für Kinder eine natürliche Gegebenheit. Bewegung ist für sie wie Sprechen und Singen. Es ist ein elementares Ausdrucksmittel. Zur Bewegung zählen ebenfalls die Gestik, die Mimik, das Malen, das Schreiben und das Musizieren.

Bewegung ist nicht nur für die Gesundheit und die körperliche Fitness wichtig, sie hat auch für die Bildung eine zentrale Bedeutung. Gerade für den Bereich der frühen Bildung wurde in den letzten Jahren der Forschung festgestellt, wie wichtig der Zusammenhang zwischen motorischer und kognitiver Entwicklung ist. Bewegung ist ein Grundbedürfnis von Kindern und hilft ihnen, sich auszudrücken und sich in der Umgebung heimisch zu fühlen. Das Bedürfnis „Bewegung“ zu unterdrücken würde bedeuten, den kindlichen Entwicklungsprozess empfindlich zu stören. *(Quelle: Sportjugend Hessen 2014, Bewegen-Entdecken-Begreifen)*

Bewegung hat folgende Bedeutung:

- Die motorische Entwicklung ist für die Gesamtentwicklung des Kindes von unerlässlicher Bedeutung.
- Durch Bewegung macht das Kleinkind seine ersten Erfahrungen und gewinnt Einsichten über seine Umgebung und die Welt.





- Bewegungserfahrungen sind Sinneserfahrungen und damit Resonanz auf das Umfeld/die Umwelt
- Bewegung und Denken sind eng miteinander verknüpft. So hat die Bewegung einen dauerhaften Effekt auf das Gehirn und gleichzeitig auf die Konzentrationsfähigkeit. Diese Kombination wirkt sich positiv auf das Lernen aus.
- Durch das Zusammenspiel von Wahrnehmung und Bewegung gewinnt das Kind Erkenntnisse über seine Umwelt.
- Bewegung fördert eine Vielfalt kognitiver Kompetenzen, was sich wiederum bedeutsam auf die sprachliche und soziale Entwicklung des Kindes auswirken kann

Die Wirkung von Bewegung und Wahrnehmung auf die ganzheitliche Entwicklung der Kinder fließt im Rahmen unserer Pädagogik in verschiedenste Bereiche ein, die lauten:

- Förderung der Persönlichkeitsentwicklung
- Gesundheitserziehung – lebensnahe Unterstützung (Angebote von Kneipp, Ernährungsprojekt)
- Gewalt- und Suchtprävention
- Weiterentwicklung der Wahrnehmung – sensorische Integration
- Unfallprävention
- Verkehrserziehung

Junge Menschen sammeln vielfältige Erfahrungen in der spielerisch bewegten Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Sie erlernen Basiskompetenzen, die nicht durch kognitive Lernprozesse unterrichtet werden können. Wir unterstützen die Kinder im Alltag und in den Psychomotorikstunden in folgenden Bereichen:

- Körpererfahrung - ein besseres Körpergefühl und Körperbewusstsein entwickeln (Anspannung und Entspannung erfahren)
- Sozialerfahrung - Sozialkompetenzen entwickeln (Teamfähigkeit, Rücksichtnahme, Regeln verstehen und einhalten)
- Materialerfahrung – Beschaffenheit von Gegenständen ertasten, ausprobieren und experimentieren.
- motorische und koordinative Fertigkeiten und Fähigkeiten entwickeln
- Problemlösungsstrategien finden
- Handlungskompetenzen erweitern
- Motivation/Eigenmotivation entwickeln
- Empathie
- Konzentration auf bestimmte Bewegungsabläufe stärken
- Impulskontrolle erlernen
- Frustrationstoleranz stärken
- Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit ausbilden
- Körperliche Grenzen kennen lernen, Leistungsbereitschaft realistisch einschätzen



Wir bieten den Kindern durch die unterschiedliche Raumgestaltung an, Materialien in ihrer unterschiedlichsten Beschaffenheit, durch Spüren und Greifen, zu erfahren. (wie Wäscheklammern, Bürsten, Bierdeckel, Bausteine in verschiedenen Größen etc.)

Durch den regen Austausch, wie z.B. ein Turm mit Bausteinen gebaut wird oder eine Höhle mit Decken, sowie ein Piratenschiff gemeinsam zu erschaffen, wird das soziale Miteinander stark gefördert. Zuhören, Abwarten, Rücksichtnahme und Kompromissfähigkeit stehen dabei im Vordergrund.

Körpererfahrung sammeln die Kinder in ihren täglichen Bewegungshandlungen. Egal ob es einen Stuhl oder ein Spiel anhebt, eine Steigung hoch oder runter läuft oder sich an einer Kletterstange entlang hangeln kann, alles das führt dazu, dass ein Kind seine Kraft und Koordination bewusst erleben kann.

Bedeutung und Wichtigkeit von Sprache und Bewegung

Durch Sprache und Bewegung entdecken die Kinder die Welt. Die Sprache beinhaltet unterschiedliche Mittel der Kommunikation. Dazu gehören Gestik und Mimik, Laute und Gebärden, die Körperhaltung und Körperbewegung. Der Spracherwerb geht vom praktischen Handeln und von der körperlichen Tätigkeit aus. Zu Beginn steht das körperlich-sinnliche Erkunden einer Sache im Vordergrund (Anfassen, Tasten, in den Mund nehmen ...). Im Anschluss erfolgt die sprachliche Begleitung. Die Dinge bekommen einen Namen: „Auto, Bär“. Durch das Tun und Handeln mit den Objekten und Gegenständen entdeckt das Kind die Sprache als nützliches Bindeglied und als Werkzeug des Handelns. Es gewinnt Wissen über die Beschaffenheit von Gegenständen (z.B. kalt, heiß) und kann aufgrund seiner Erfahrungen durch Wahrnehmung und Bewegung Zusammenhänge erschließen. Durch das Erlernen verbaler und nichtverbaler Handlungsteile, sowie durch eingebundene sinn- und bedeutungsvolle Handlungssituationen, die ineinandergreifen, erkennt das Kind, dass es sich des Werkzeugs „Sprache“ bemächtigen kann.

Förderlich für den Spracherwerb ist eine anregungsreiche, zur Aktivität und zum Handeln auffordernde Umgebung, in der das Kind seinen Körper, die Bewegung, die Sprache und seine Stimme gleichermaßen lustvoll einsetzen kann. (*Quelle: Handbuch Sprache und Bewegung, Renate Zimmer, S.18*)

Durch sprachliche Begleitung der Fachkraft in unserer Kita erhält die Bewegungsaktivität intensivere Bedeutung. Durch verschiedene Spielideen erhalten die Kinder die Möglichkeit, ihre Bewegungs- und Sprachhandlungen zu vereinen (z.B. durch Singspiele). Jede Spielhandlung bietet zugleich komplexe Spracherwerbssituationen an, ebenso umgekehrt. Angeleitete Angebote mit bewegungsorientierten Inhalten ermöglichen den Kindern sprachliche Kompetenzerweiterung, egal welcher sozialer und kultureller Herkunft oder individuellen Voraussetzungen.

Kleine Kinder und auch Kinder mit einer anderen sprachlichen Herkunft müssen Sprache hören, um sie zu lernen. Daher sollten alle Alltagssituationen versprachlicht werden, das



heißt, die pädagogischen Mitarbeiter*innen beschreiben jede Situation und erklären, was sie tun. Besonders geeignet sind dazu die Situationen der Pflege, wie Wickeln, Mahlzeiten und das An- und Ausziehen. So kann zum Beispiel das Anziehen eines Pullovers begleitet werden: "Jetzt ziehen wir den Pullover an. Den schönen blauen Pullover. Erst stecken wir den linken Arm hinein - wo ist denn deine Hand versteckt?" Wenn das Kind in den Ablauf involviert ist, dann ist es auch geistig aufnahmebereit. Diese professionelle sprachliche Begleitung stützt und trainiert die sprachliche Entwicklung der Kinder.

Kinder Begreifen durch Greifen, Erfassen durch Fassen!!

Wir bieten unseren Kindern ein vielfältiges Angebot, damit die oben genannten Kompetenzen erworben werden können. Als Angebote stehen zur Verfügung:

- Psychomotorikstunden - Bewegungsraum mit freien und angeleiteten Angeboten
- Flur als Bewegungsraum
- Nebenraum zur körperlichen Erfahrung
- Regelmäßige Bewegungsangebote
- Feld-, Wald- und Wiesentag
- Außengelände
- Sensomotorische Angebote (Erbsenbad, Kimspiele, Malangebote-Fingerfarbe, Wasserfarben, Sandspieltisch)

Natürlich braucht der Körper nach einer bewegten Turnstunde auch Entspannung und Ruhe. Den Kindern wird in jeder Bewegungsstunde die Entspannung durch Geschichten oder Traumreisen angeboten und durch meditative Musik ermöglicht. Ebenfalls wird den Tagesstättenkindern nach der Mittagsverköstigung eine Entspannungseinheit mit Decke und Kissen zum Ausruhen ermöglicht.

Sprachbildung und Förderung

Sprache ist die Brücke zur Welt

Sprachbildung, Sprachförderung sowie Literacy sind in unserer Einrichtung ein durchgängiges Prinzip im pädagogischen Alltag.

Sprachbildung

Sprechen, verstehen und verstanden werden sind wichtige Meilensteine im Leben eines Kindes und Teile seiner ganzheitlichen Entwicklung. Wir begleiten und unterstützen die Kinder dabei, ein gutes Sprachverständnis zu entwickeln, sich mit unserer Sprache auseinanderzusetzen und Emotionen und Zusammenhänge zu erkennen und zu äußern.

Dies tun wir auf vielfältige Art und Weise, z.B. im täglichen Miteinander, in Morgenkreisen, bei Tischgebeten.

Bei Gesprächen mit den Kindern achten wir darauf, dass wir mit dem Kind auch körperlich auf Augenhöhe kommunizieren. Dem Kind wird somit das Gefühl vermittelt, gleichwertig zu sein,





es ist wertvoll und einzigartig. So wird dem Kind kein beängstigter Eindruck vermittelt und es fühlt sich nicht durch körperliche Übermacht der Erwachsenen bedroht.

Erzieher*innen haben eine sprachliche Vorbildfunktion. Wir achten auf die Wortwahl, den Satzbau und das eigene Sprachverhalten bei uns und auch bei den Kindern.

Wir benutzen die Höflichkeitsform, wie Bitte und Danke, guten Morgen usw. und legen ebenfalls Wert auf Augenkontakt.

Als Erzieher*in sind wir uns der Rolle als Sprachvorbild bewusst. Jede Erzieher*in ist dazu angehalten, das eigene Sprachverhalten und das Verhalten der Kollegen zu reflektieren und gegebenenfalls in den Austausch zu gehen.

Wir reflektieren die sprachliche, motorische und kognitive Entwicklung unter anderem durch Beobachtungsbögen. Diese werden durch bildliche Darstellung die Entwicklung des jeweiligen Kindes auf einen Blick veranschaulicht. So sieht jede pädagogische Fachkraft, in welchen Bereichen das Kind entsprechend seinem Alter entwickelt ist und wo noch Förderbedarf besteht.

Sprachförderung

Eine gute Sprachförderung ist von großer Bedeutung für die gesamte Entwicklung eines jeden Kindes. Daher legen wir großen Wert darauf, den uns anvertrauten Kindern dahingehend die bestmögliche Förderung zukommen zu lassen.

In unserer Einrichtung werden Kinder unter anderem durch:

- Bilderbücher, Geschichten, Märchen
- Fingerspiele, Reime, Lieder
- Rhythmisch-musikalische Bewegungsspiele, Singspiele im Stuhlkreis
- Rollenspiele und Nacherzählungen
- Gespräche im Alltag und im Stuhlkreis

gefördert.

Im täglichen Umgang entstehen immer wieder Gesprächssituationen, die wir bewusst wahrnehmen und gezielt nutzen. Für uns bedeutet das „Alltagsintegrierte Sprachförderung“. D.h. wir unterstützen Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung durch die Nähe ihrer Bezugspersonen und mithilfe kleiner, praktischer Anregungen im Alltag wie z.B. beim An- und Ausziehen, Tischdecken, beim Erkunden der Umgebung und Einkaufen, beim Kennenlernen neuer Kinder, dem Entdecken von Naturereignissen, im Morgenkreis, bei Tischspielen, bei Rollenspielen, im Freispiel und vielem mehr. Hier ermuntern wir die Kinder, sich sprachlich zu äußern, neue Wörter und Sätze zu erlernen, in dem wir mit ihnen sprechen („Ich stelle eine Tasse auf den Tisch.“) So erhalten sie ganz nebenbei ein Gefühl für Sprachklang, Sprachrhythmus, Satzbau und andere grammatikalische Regeln.



Überall werden Kinder mit Themen und neuen Wörtern konfrontiert und können mit ermutigender Aufmerksamkeit spielerisch ihr sprachliches Wissen erweitern und selbstbewusst anwenden. Wichtig ist uns dabei, dass wir an dieser Stelle bewusst kein gesondertes „Sprachtraining“ machen und Kinder nicht durch Korrekturen entmutigen. Spracherwerb und Sprachbildung funktionieren am besten, wenn nicht Sprache im Vordergrund steht, sondern Spiel und Spaß. Denn dann sind Kinder aufnahmebereiter und trauen sich mehr zu.

Durch die alltagsintegrierte Sprachförderung können die päd. Fachkräfte auf Sprachauffälligkeiten aufmerksam werden. In regelmäßigen Fallbesprechungen reflektieren wir die sprachliche Entwicklung und nehmen Kontakt zu den Erziehungsberechtigten auf.

Denn wir betrachten die alltagsintegrierte Sprachförderung als ein perfektes Instrument der Erziehungspartnerschaft zwischen Kita und Elternhaus. Dazu braucht es keine besonderen Materialien oder Settings, keine gesonderte Ausbildung, sondern lediglich Aufmerksamkeit, Zugewandtheit, ein wenig sprachliche Sensibilität und das aktive Gestalten von Situationen. Egal ob zu Hause oder in der Kita. Deshalb unterstützen wir Eltern gerne darin, Sprachanlässe wahrzunehmen und zu nutzen und erfahren von den Eltern wiederum, wie sich das Sprachverhalten des Kindes in anderer Umgebung entwickelt.

KiSS

Das Hessische Kindersprachscreening (KiSS) ist ein Verfahren zur Überprüfung und Beobachtung des Sprachstandes von Kindern. Unsere speziell geschulten KiSS-Beauftragten können Kinder im Alter von vier bis viereinhalb Jahren mit ihren sprachlichen Fähigkeiten genau erfassen, sodass ggf. frühzeitig auf Entwicklungsauffälligkeiten eingegangen werden kann.

Unsere Kita bietet die Möglichkeit an, den individuellen Sprachstand der Kinder beobachten zu lassen. Die Teilnahme ist freiwillig.

KiSS ist dabei wie ein pädagogisches Arbeitsmittel aufgebaut und besteht aus drei Teilen:

- Kinderbogen: Sprachstandsbestimmung mit dem Kind, welches die Spontansprache, Artikulation, Wortschatz, Wort- und Satzgrammatik umfasst;
- Kitabogen: Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte zur sprachlichen Entwicklung des Kindes in der Kindertagesstätte und Faktoren, die die sprachliche Entwicklung dort beeinflussen.
- Elternbogen: Bisherige sprachliche Entwicklung des Kindes im heimischen Umfeld und Faktoren, die die sprachliche Entwicklung dort beeinflussen;

Das zuständige Gesundheitsamt kann die KiSS-Ergebnisse des Kindes bei der Schuleingangsuntersuchung heranziehen. Die Schule erhält keine Ergebnisse von KiSS.



Die Auswertungen werden mit einer Logopädin und Sprachbeauftragten des Gesundheitsamtes abgestimmt, sodass Fehleinschätzungen vermieden werden und die Eltern direkt ein individuelles Ergebnis erhalten.

Sprachvorsorge

Einmal im Jahr, findet eine Sprachvorsorgeuntersuchung mit der Sprachbeauftragten nach Rücksprache mit dem Gesundheitsamt in der Kita statt.

Dazu gibt es einen Elterninformationsabend, mit dem Thema:

„Sprachvorsorge in der Kita - Wie lernen Kinder sprechen“

Die Referentin ist eine Logopädin und Sprachbeauftragte des Landkreises Limburg/ Weilburg.

Darüber hinaus führt die Sprachbeauftragte eine Sprachvorsorgeberatung und Untersuchung in der Kita durch.

Diese Untersuchung ist eine Maßnahme des Gesundheitsamtes und wird für alle Kinder kostenfrei angeboten. Wenn Eltern dieses Angebot annehmen möchten, ist die Teilnahme an dem Elternabend Voraussetzung.

Für die Kinder, für die eine gezielte Sprach- und Sprechförderung erforderlich ist, werden die Eltern in einem Gespräch mit der Sprachvorsorgebeauftragten informiert und sie leitet weitere Maßnahmen ein.

Plapperstündchen

ist ein Angebot zur Sprachförderung für Kinder im Alter von 4 bis 5 Jahren und findet im 14tägigen Rhythmus statt.

Einblick in den Ablauf:

- Begrüßung der Kinder. Mit dem Plapperfisch werden die Kinder reihum begrüßt: La, Le, Lu und wer bist du.
- mit Laut-und Sprachspielen
- mit selbst erfundenen Geschichten
- mit Reim- und Silbenspielen
- mit dem Würzburger Sprachprogramm

Mit den Sprachhexen Mira und Mirakula entwickeln Kinder Fantasie, kreative Lust an der Sprache und an Sprachrhythmus.

Am Ende des Kindergartenjahres, erhalten die Kinder eine Mappe mit vielen Zaubersprüchen.

Bedeutung von Literacy:

Im Zusammenhang mit der Kindheit sind mit dem Begriff Literacy vor allem Erfahrungen rund um die Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur gemeint.



In der Begegnung mit Märchen, Bilderbüchern, Fingerspielen, Rollenspielen, dem eigenen Namen als Schriftbild, das Kennenlernen der Buchstaben, entwickeln Kinder Literacy-bezogenen Kompetenzen, die ganz wesentlich zur - frühkindlichen - Sprachentwicklung gehören.

Sie fördern z.B. die sprachliche Fähigkeit, die spätere Lesekompetenz und -freude und legen Grundlagen für den späteren Schrifterwerb und die Ausdrucksfähigkeit.

Deshalb ist es uns in unserer Einrichtung wichtig, den Kindern auf eine ungezwungene und spielerische Art Freude an Sprache zu vermitteln und abwechslungsreiche und individuelle Sprachimpulse anzubieten. Wir möchten den Kindern und ihren Familien die Möglichkeit anbieten, sich ohne Hemmungen und Scheu in sprachlicher Entwicklung zu erproben.

Alle Sprachen der Welt sind bei uns willkommen.

Rolle der Erzieher*in

Im Rahmen unserer Arbeit sehen wir uns in erster Linie als Bezugsperson und Begleiter*in der Kinder sowie als kompetente Ansprech- und Erziehungspartner der Eltern.



In wertschätzender Haltung gegenüber jedem Menschen, ungeachtet seiner sozialen oder kulturellen Herkunft, schaffen wir für Kinder eine liebevolle, Familien ergänzende, vertrauenswürdige Atmosphäre, innerhalb derer sie sich angenommen und sicher fühlen können.

Durch Empathie und Beobachtung im stetigen Austausch aller am Erziehungsprozess Beteiligten, nehmen wir die Wünsche, Bedürfnisse und Ressourcen, der uns anvertrauten Kinder individuell wahr und gehen angemessen auf sie ein. Innerhalb unseres Erziehungskonzeptes bieten wir Raum, Entwicklungsanreize und Fördermöglichkeiten für die Kinder.

Wir verstehen uns als Begleiter*innen in der Entdeckungsreise der Kinder während ihres Entwicklungsprozesses.

Unsere Rolle ist es sehr viel weniger, Kinder zu lehren, als sie in ihren eigenen und individuellen Lernprozessen zu unterstützen, anzuregen, mit ihnen gemeinsam zu forschen, Rätsel zu lösen und Antworten auf Fragen zu finden. Damit stärken wir das Selbstkonzept der Kinder und ihre lebenslange Lernfähigkeit.

Wir sind innerhalb der Kita Bindungspersonen, die über die Abwesenheit der eigentlichen Bezugsperson/Mutter/Vater für alle Herzensangelegenheiten und auch Nähe zuständig sind, trösten, Sicherheit und Stärke sowie Vertrauen durch Nähe aufbauen und festigen.

Wir sind Spiel- und Sozialpartner*innen, in dem wir helfen, Bindungen zu anderen Kindern aufzubauen, Spielprozesse in Gang setzen und selbst als Spielpartner zur Verfügung stehen.



Wir verstehen uns als Konfliktmanager*innen, wenn wir für Ängste und Sorgen der Kinder immer ein offenes Ohr haben, ihnen helfen bei der Formulierung eigener Wünsche und Bedürfnisse oder Gefühle. Wir helfen den Kindern bei Problemlösungen und bestärken sie in ihrer eigenen Kreativität diese anzugehen.

Wir sind Vorbilder im Umgang mit den Kindern, aber auch im Umgang und in unserem Verhalten gegenüber Kolleg*innen und Eltern. Unser vorgelebtes Verhalten ist Orientierungshilfe für die Kinder.

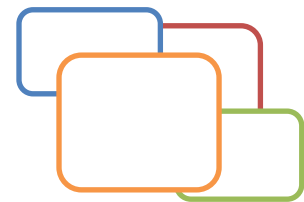
Da wir eine katholische Einrichtung sind, vermitteln wir den Kindern den Glauben an Gott, die christlichen Wertevorstellungen und feiern mit den Kindern die Kirchenfeste.

Wir helfen auch bei schwierigen Lebensumständen oder familiären oder persönlichen Krisen. Wir unterstützen Kinder und deren Familien in den unterschiedlichsten Situationen, geben wegweisende Hilfen oder vermitteln an weiterführende Institutionen.

Trennung/Scheidung der Eltern, Tod/Verlust eines Familienmitgliedes, drohende oder bestehende Erkrankungen/Behinderungen des uns anvertrauten Kindes sind Umstände, bei denen auch wir Hilfen bieten oder vermitteln können.

Rituale

Rituale bedeuten Wiederholungen, wiederkehrende Abläufe. Rituale haben einen Anfang und ein Ende.



Rituale vermitteln Verlässlichkeit und Vorhersehbarkeit. Sie geben den Kindern Halt und Orientierung. Die Kinder fühlen sich durch immer wiederkehrende Abläufe sicher und spüren Geborgenheit. Darüber hinaus stärken sie die Gemeinschaft, sowie die emotionale Verbundenheit. Gemeinsame Rituale schaffen Identifikation und ein Gefühl des „Dazu-gehörens“. Durch Sicherheit und emotionale Verankerung kann sich das individuelle Lernprogramm des Kindes entfalten.

Kinder erleben diese wiederkehrenden Abläufe u.a. im täglichen Morgenkreis durch Lieder, Reime, Sing- und Fingerspiele. Davon profitieren beispielsweise auch die U3-Kinder und Kinder mit Migrationshintergrund. Die regelmäßigen Mahlzeiten (Frühstück, Mittagessen und Nachmittagssnack) strukturieren den Tag und vermitteln durch die gemeinsame Einnahme, dass das einzelne Kind ein Teil der Gruppe/Gemeinschaft ist. Der gemeinsame Zug in den Waschraum, begleitet durch ein von den Kindern ausgewähltes Lied, stellt ein weiteres Ritual dar, welches alltägliche Handlungen mit positivem Erleben verbindet. Das gemeinsame Zahnputzlied, das Ritual des Schlafengehens der Kleinkinder und viele weitere, lösen ein wohlwollendes Gefühl der Geborgenheit bei den Kindern aus.

Raumkonzept Ausstattung

Unsere Räumlichkeiten werden vielfältig genutzt. So dient der Gruppenraum als Entfaltungs- und Spielraum, der je nach Alter und Anzahl der Kinder auf deren Bedürfnissen aus- und eingerichtet wird. Er bietet unter anderem verschiedene Rückzugsmöglichkeiten, um in einer



Kleingruppe die sozialen und sprachlichen Kompetenzen zu vertiefen. Die Kinder erleben dort das gemeinsame Frühstück sowie abwechslungsreiche Angebote (Bauecke, Koch- und Verkleidungsecke, Lesecke, Konstruktionsecke). Ein kleiner angrenzender Nebenraum, der ebenfalls als Rückzugsort genutzt werden kann, wird von der Sonnenstrahlengruppe als auch von der Regenbogengruppe als Bauecke genutzt. Unter anderem besteht die Möglichkeit Angebote für Kleingruppen in diesem Raum durchzuführen.

Der Neubau besteht aus drei Räumlichkeiten. Der größte Raum wird als Speiseraum genutzt. Einer der beiden angrenzenden Räume ist ein Schlafens- und Ruheraum, der dritte Raum wird als Atelier oder Projektraum genutzt. Der Mehrzweckraum dient als Bewegungsraum, Projektraum sowie für Elternveranstaltungen. Der Flur mit seinen Kindergarderoben wird als An- und Umkleideraum sowie als Bewegungsflur mit verschiedenen Materialien und kleinen Bewegungsgeräten genutzt. Der Waschraum der Kinder beinhaltet 5 Toiletten in zwei unterschiedlichen Größen. Um den Kindern eine Intimsphäre zu gewährleisten, sind die Toiletten durch Wände getrennt. Im vorderen Bereich des Waschraumes befindet sich der Wickeltisch, mit ausziehbarer Leiter für die Kleinkinder eigenständig zu begehen. Um den Kleinkindern beim Wickeln ebenfalls die Intimsphäre zu geben, wird während des Wickelns die Waschraumtür geschlossen.

Sollten Sie Interesse an unserem Raumkonzept haben, so liegt das Buch zur Einsicht im Elterncafé aus.

Außenanlage

Die Außenanlage ist das Herzstück unserer Einrichtung. Es bietet ein ganzheitliches Angebot für alle Sinne. Durch unterschiedliche Beschaffenheit des Bodens, unterschiedliche Steigungen in der sehr naturverbunden angelegten Grünanlage, erleben die Kinder intensive Körper- und Materialerfahrungen. Folgende Möglichkeiten werden ihnen im Außenbereich angeboten:

- Bachlauf, der im Sommer von den Kindern intensiv genutzt werden kann
- Kräutergarten, der in Zusammenarbeit zwischen Kindern und Erzieher*innen gepflegt wird
- Klettermöglichkeiten (sogenannter Matschberg, Klettergerüst)
- Hängematte
- Klassische Spielgeräte wie Rutsche, Schaukel, Sandkasten
- Wippe und Wipptiere
- Kindgerechtes Fachwerkhaus als Rückzugsort für Rollenspiele
- Holzpferde
- Holzxylophon
- Steinrechenschieber
- Baummikado

und eine große Auswahl an Sandspielsachen und Fahrzeugen.



Der Außenbereich wird in unserer Einrichtung zu jeder Jahreszeit aufgesucht, um den Kindern die Vielfalt der Natur näher zu bringen.

4. Kinder

Bild vom Kind

In der pädagogischen Arbeit unserer katholischen Kindertageseinrichtung steht das Kind mit seiner Personenwürde im Mittelpunkt. Die Personenwürde beinhaltet die Rechte des Kindes, insbesondere das Recht auf Bildung und Erziehung. Jedes Kind ist ein vollwertiges Mitglied unserer Gesellschaft mit eigener Persönlichkeit, individuellen Bedürfnissen und Lebensumständen. **Es ist ein aktiver Gestalter seiner eigenen Umwelt und seiner Lernprozesse.** D.h., das Kind lernt, indem es seine eigenen Ideen und sein Verständnis von der Welt zum Ausdruck bringt, sich mit anderen austauscht und Bedeutungen aushandelt. Es hat eigene Vorstellungen und Theorien, denen es sich lohnt, zuzuhören, sie weiterzuentwickeln und auszuprobieren, die aber auch in Frage gestellt werden können.



Wir als pädagogische Fachkräfte begegnen den Kindern stets auf Augenhöhe, um sie dort abzuholen, wo sie derzeit in ihrer Entwicklung und Persönlichkeit stehen. Jedes Kind hat seinen eigenen Rhythmus und Entwicklungsstand. Dies zu erkennen, aufzugreifen und zu fördern, ist eine der wichtigsten Aufgaben unserer pädagogischen Arbeit. Wir möchten die Kinder darin unterstützen, ein gesundes Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl zu entwickeln, indem sie in verschiedenen alltäglichen Situationen ihre Selbstwirksamkeit erfahren. Wir bieten ihnen einen Rahmen, in dem sie ihr Vertrauen in das eigene Können und ihre Fähigkeiten stärken.

Durch Projekte, wie z.B. „Faustlos“ und dem Umgang mit der eigenen Gefühlswelt lernen die Kinder die Kompetenz, schwierige Anforderungen bewusst bewältigen und positiv beeinflussen zu können und nicht hilflos ausgeliefert zu sein. Wir bieten den Kindern einen sicheren Rahmen, in dem sie sich ausprobieren können und spielerisch neue Lernerfahrungen sammeln. Wir sind uns als pädagogisches Team dessen bewusst, dass wir den Kindern gegenüber eine Vorbildfunktion einnehmen. Persönlichkeitsbildung ist immer mit dem Erwerb von Kompetenzen verbunden, die es dem Einzelnen ermöglichen, als freie und verantwortliche Person am sozialen, politischen, ökonomischen, kulturellen und religiösen Leben teilzunehmen. Dazu gehört schließlich eine am christlichen Verständnis des Menschen orientierte Werterziehung, die wir in unserer Kindertagesstätte leben.



Bindung

Bindung bedeutet bindende Beziehung, Gebundensein, innere Verbundenheit.

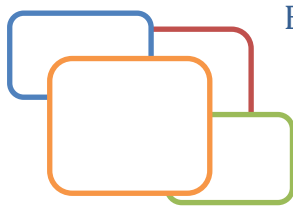
In einer sicheren Bindung entstehen Ressourcen, die zu einem Gefühl des Aufgehobenseins in dieser Welt führen. Ein bindungssicheres Kind wird sich demnach rundum wohl fühlen, da es vertrauenswürdige und stützende Bezugspersonen um sich herum hat. Das sich im ersten Lebensjahr entwickelnde Bindungssystem bleibt während des ganzen Lebens aktiv. Sicherheit, Geborgenheit und ein ausbalancierter Bindungsstil ermöglichen es den Kleinkindern die Umwelt zu erkunden, Emotionen zu regulieren und Gefühle zu äußern. Im zunehmenden Alter erlernt das Kind durch eine stabile und feste Bindung, z.B. auch mit Konfliktsituationen besser umzugehen, zeigt Offenheit und Emotionskontrolle. Verhaltensauffälligkeiten sind geringer und Probleme und Konflikte können eigenständiger gelöst werden.

Geborgenheit, sich angenommen fühlen, geliebt zu werden, sind existenzielle Grundbedürfnisse, die ein Kind von Geburt an braucht und Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung und Bindung. Zu Beginn besteht die Erfahrung von Geborgenheit vor allem durch Körperkontakt und die bekannte Stimme in der Regel zur Mutter / zu den Eltern. Blick- und Körperkontakt heißen das Kind willkommen und signalisieren: du gehörst dazu.

Mit Eintritt in die Kindertagesstätte beginnt ein neuer Lebensabschnitt. Das Kind erfährt, für längere Zeit von seiner primären Bezugsperson getrennt zu sein. Es lernt neue Bezugspersonen kennen und Vertrauen aufzubauen. Wir begleiten diesen Bindungsprozess individuell und mit Achtsamkeit. Wie die Eingewöhnung der Kinder aussieht, entnehmen Sie bitte Punkt Eingewöhnung.

Bindungssicherheit bedeutet, dass ein Kind in allen Lebenslagen weiß, dass es Personen gibt, auf die es sich verlassen kann und die es auch in schwierigen Momenten nicht verlassen werden. Auf dieser Basis kann ein Kind sich neue, ungewohnte Lebensbereiche erschließen, weil es tief verinnerlicht hat, dass es im Notfall zu jedem Zeitpunkt wieder zurück in den „sicheren Hafen“ kann. Dazu zählen auch neue Lernfelder und dies wiederum ist eine entscheidende Grundlage für Bildung.

Wir vermitteln den Kindern daher, dass sie stets angenommen sind im Gelingen, wie im Misslingen, im Vertrauten, wie im Ungewohnten, im Bekannten wie auch beim Probieren und Riskieren. Diese Haltung ermöglicht es den Kindern, sich zu entfalten und sich neue Dinge und Kenntnisse anzueignen.



Eingewöhnung

Der Besuch einer Kindertagesstätte ist für viele Kinder oftmals die erste Trennung von den Eltern als Bezugspersonen. Dieser Übergang aus der Familie in eine Kindertagesstätte stellt für ein Kind eine große Herausforderung dar.

Laut Hessischem Bildungsplan umfasst der Eingewöhnungsprozess den Zeitraum zwischen dem Eintritt des Kindes in die Kita bis zu einer vollständigen Integration des Kindes in die Kitagruppe. Dieser Prozess erfolgt dabei schrittweise und verfolgt das Ziel, das Kind durch verschiedene Maßnahmen mit den Abläufen in der Kita allmählich vertraut zu machen. Laut KiföG soll die Eingewöhnung ohne Druck erfolgen. Uns als Kindertagesstätte ist es sehr wichtig, dass die Eingewöhnung des Kindes möglichst behutsam verläuft. Deshalb steht bei uns die persönliche Lebenssituation des Kindes bei der Eingewöhnung im Vordergrund. Wir gestalten die Eingewöhnung des Kindes sehr individuell und orientieren uns dabei an seinem Verhalten.

Wichtig für das Kind ist es, dass es in dieser Phase die Möglichkeit erhält, vertrauensvoll neue Beziehungen und Bindungen zu neuen Bezugspersonen aufzubauen. Unser Ziel ist es, den Kindern durch eine behutsame Eingewöhnungszeit das Loslassen von den Eltern zu erleichtern und dem Kind das Einleben in die Gruppe möglichst ruhig zu ermöglichen. Während der Eingewöhnung, die von Kind zu Kind sehr individuell abläuft, wird das Kind immer mehr Teil der Kitagruppe.

Kinder und Eltern sollen bei ihrem ersten Besuch in unserer Kita ein Gefühl der Herzlichkeit, des Angenommenseins erfahren, Wertschätzung und Akzeptanz spüren. Durch unseren ansprechenden Eingangsbereich, durch die farbliche Gestaltung und der überschaubaren Größe der Einrichtung wird den Eltern ein wohliges Gefühl vermittelt. Die Mitarbeiter der Einrichtung begegnen dem Kind und der begleitenden Person mit Freundlichkeit und Offenheit. Kind und Eltern werden eingeladen sich die Einrichtung anzuschauen, die ersten wichtigen Fragen zu stellen und einen Eindruck über die Einrichtung zu erhalten.

Sie verspüren das Gefühl des Alleinseins, der Hilflosigkeit. Die Aufgabe der Erzieher*innen ist es, das Kind in dieser Situation aufzufangen, Geborgenheit und Sicherheit zu geben und ihm durch Einzel- oder Gruppengespräche, durch Bilderbücher oder Spiele das Gefühl zu vermitteln, diese Situationen kann ich meistern. Durch die Unterstützung des Elternhauses und der Erzieher*innen erfährt das Kind, Veränderungen zu bewältigen und die Möglichkeit sich Selbstvertrauen und andere Kompetenzen anzueignen.

In unserer Kindertagesstätte orientieren wir uns während dieser sogenannten „Transition“ (lat. Übergang) am „Berliner Eingewöhnungsmodell“. Es wird in drei Phasen unterteilt. Die Eingewöhnung beginnt mit einem Aufnahmegespräch. Der Einbezug der Eltern in den Planungsprozess ist für eine erfolgreiche Eingewöhnung unerlässlich. Es ist uns dabei wichtig, dass das Kind während der Eingewöhnung von einer festen Bezugsperson begleitet wird.



Hierbei wird die Eingewöhnung geplant, und es werden nähere Informationen zu dem Kind ausgetauscht. Dabei wollen wir dem Kind die Möglichkeit bieten, die Bezugserzieher*in und die Räumlichkeiten in unserer Kindertagesstätte kennenzulernen.

In der Kontaktphase wird das Kind von den Eltern begleitet. Dabei sollen sich die Eltern eher passiv verhalten. Hierdurch erhält das Kind die Möglichkeit, sich eigenständig der neuen Situation zu nähern und die Erzieher*in die Gelegenheit das Kind zunächst zu beobachten und Kontakt zu ihm aufzubauen. Durch die Anwesenheit der Eltern in der ersten Zeit wird dem Kind das Gefühl von Sicherheit und Vertrautheit vermittelt. So kann sich das Kind mit seiner neuen Umgebung vertraut machen.

Während der Trennungsphase findet der erste Trennungsversuch statt. Je nachdem wie diese Trennung verläuft, wird die Eingewöhnungszeit weitergestaltet und dann ggf. ausgedehnt. Akzeptiert das Kind die Trennung, dann werden die Trennungszeiten entsprechend stufenweise verlängert.

In der Stabilisierungsphase wird das Kind zunehmend mit den Abläufen vertraut gemacht und baut vertrauensvolle Beziehungen zu den Erzieher*innen auf. Die Eingewöhnungsphase ist dann beendet, wenn das Kind eine sichere Beziehung zu seinen Erzieher*innen aufbauen konnte und die Möglichkeiten der Kindertagesstätte für sich nutzt.

Nach dem Eingewöhnungsprozess findet als Abschluss ein gemeinsames Gespräch mit den Eltern statt, in dem sich die Eltern und die Bezugserzieher*in miteinander austauschen und gemeinsam die Eingewöhnungszeit reflektieren. Es ist uns wichtig, jede Eingewöhnung individuell zu sehen. Außerdem möchten wir jedem Kind die Möglichkeit bieten, den individuellen Eingewöhnungszeitraum, der notwendig für das Kind ist, zu nutzen, bis sich es in der Einrichtung sicher und geborgen fühlt.

Partizipation

Kinder haben das Recht, bei allen Fragen,
die sie betreffen, mitzubestimmen und zu sagen,
was sie denken!

Der Begriff „Partizipation“ bedeutet aktiv teilhaben, teilnehmen und beteiligt sein. Bei uns bedeutet dies die Teilhabe der Kinder am pädagogischen Alltag. Wir sehen die Kinder nicht als Gegenstand unserer pädagogischen Arbeit, sondern als gleichwertige Mitmenschen mit eigenen Rechten.

Alle Kinder, egal welchen Alters, sind dazu berechtigt, ihre eigene Lebenswelt aktiv mitzugestalten. Dies ist in der UN-Kinderrechtskonvention (KRK) in zahlreichen Artikeln verankert. Wir begegnen ihnen stets auf Augenhöhe und mit einer wertschätzenden Haltung, damit sich jedes Kind angenommen fühlt.



Partizipation bildet den Schlüssel zur Demokratie. Jede Stimme ist wichtig und jede Stimme zählt. Die Kinder in unserer Einrichtung bekommen im Kindergartenalltag verschiedene Möglichkeiten und Zugänge, um ihren Tagesablauf mitgestalten zu können:

So werden z.B. in den Gruppen in Gesprächskreisen gemeinsam Regeln für die Spielecken diskutiert und festgelegt. Dadurch, dass die Regelungen von den Kindern selbst erstellt und geprüft werden, sind sie sich deren bewusster. Vor allem aber lernen die Kinder beim Erstellen der Regeln, dass verschiedene Interessen und Bedürfnisse berücksichtigt werden müssen und Regeln so angelegt sein müssen, dass sie fair und transparent sind. In diesem Vorgang erlernen die Kinder die Grundprinzipien einer verantwortungsvollen Demokratie.

Auch das gemeinsame Frühstück wird in der Gruppe demokratisch abgestimmt. Kinder mit sprachlichen Barrieren bekommen Hilfestellungen durch Bildkarten, auf die sie zeigen oder einen Stein darauf platzieren können.

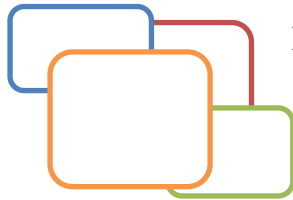
Das offene Frühstück ermöglicht es den Kindern, selbstständig zu entscheiden, wann und mit wem sie frühstücken möchten. Sind sie satt, hören sie auf zu essen und können wieder ins Spielen übergehen. Sie lernen so, auf ihren Körper zu hören und achtsam mit ihm umzugehen (Selbstverantwortung und Selbstfürsorge). Mithilfe von Bildkarten entscheiden die Tagesstättenkinder zudem, in welcher Essensgruppe sie ihr Mittagessen einnehmen möchten. Am Nachmittag haben die Ganztagskinder die Möglichkeit, sich eine der beiden Gruppen auszusuchen, um dort zu spielen. Hier erfahren die Kinder die Werte und Regeln, die nötig sind, wenn es darum geht, sich für eigene Interessen einzusetzen und an sie betreffende Entscheidungen unmittelbar beteiligt zu sein (Selbstwirksamkeit, Souveränität, Toleranz...)

Auch unsere Projektarbeit wird von und mit den Kindern entwickelt und durchgeführt. Gruppenübergreifende Projekte werden in Kinderversammlungen besprochen, bei denen alle Kinder und Fachkräfte teilnehmen. Auch Beschwerden der Kinder werden während den Besprechungen von den Fachkräften erfasst und gemeinsam mit den Kindern reflektiert. So können gemeinschaftlich Lösungen gefunden werden. Durch das stetige Mitspracherecht fühlen sich die Kinder wertgeschätzt und nicht fremdbestimmt. Das stärkt ihr Selbstwertgefühl und ihre Bewusstwerdung für das eigene Tun und Handeln. Wichtig für uns als pädagogisches Team ist es, einen sicheren und altersentsprechenden Rahmen zu schaffen, in dem die Kinder partizipieren können.

Ein weiterer wichtiger Baustein der Partizipation bildet die Elternpartizipation. Durch unseren Elternbeirat als Mitwirkungsorgan haben wir ein wichtiges Verbindungsstück zwischen den Eltern und der Kita-Leitung. Hier können Sorgen, Wünsche, Anregungen, Vorschläge und Kritik direkt an diese und an den Träger weitergeleitet werden. Der Elternbeirat hat ein Informations-, Anhörungs- und Beratungsrecht. Das bedeutet, er hat das Recht, seine Meinung zu verschiedenen Themen, die die Kita betreffen, zu äußern. Darunter fallen beispielsweise die Anschaffung neuer Spielgeräte, organisatorische Details, wie Öffnungszeiten, bestimmte Schließtage, zusätzliche Angebote für die Kinder, wie Musik-, Sprach- oder Sportkurse und die allgemeine Jahresplanung. Hierbei gilt: Der Elternbeirat kann



und soll seine Meinung äußern und in enger Zusammenarbeit den pädagogischen Fachkräften beratend zur Seite stehen und so den Kindergartenalltag aktiv mitgestalten.



Kinderschutz

Zu den Aufgaben von Kindertageseinrichtungen, Kindertagespflege und Schulen, zählen die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen und Entwicklung gefährdet sind, sowie ihr Schutz vor weiteren Gefährdungen. Wohlergehen und Wohlbefinden des Kindes sind maßgebliche Voraussetzungen dafür, dass kindliche Lern- und Entwicklungsprozesse gelingen. (Leitgedanke aus BEP)

Im Rahmen der Umsetzung des § 8a SGB VIII hat das Bistum Limburg ein Schutzkonzept für Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Limburg entwickelt. Dieser beschreibt, wie bei Anzeichen einer möglichen Kindeswohlgefährdung verfahren wird.

In unserer Einrichtung hat das Wohlergehen und Befinden des Kindes oberste Priorität.

Dazu gehört unter anderem der sensible Umgang im Bereich der „Doktorspiele“ bei Kindern im Kindergartenalter.

Doktorspiele gehören zur normalen Entwicklung von Kindern im Vor- und Grundschulalter. Bereits Babys entdecken ihren eigenen Körper, zunächst über die Haut und den Mund. Mit wenigen Monaten auch ihre Geschlechtsorgane. Sie berühren ihre Vagina oder ihren Penis und genießen die damit verbundenen Gefühle.

Etwas ältere Mädchen und Jungen mögen es, sich nackt zu zeigen, sich in Gegenwart anderer auszuziehen.

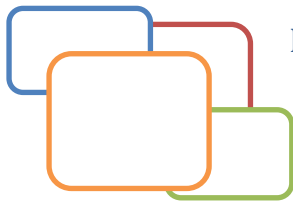
Doktorspiele sind Kinderspiele. Sie werden unter Kindern gleichen Alters oder gleichen Entwicklungsstandes mit maximal zwei Jahren Altersunterschied gespielt. Mädchen und Jungen betrachten und berühren sich gegenseitig. Es sind gleichberechtigte und gegenseitige Spiele. Die Initiative geht dabei in der Regel, nicht nur von einem Kind aus. Kein Kind ordnet sich einfach so einem anderen Kind unter.

Wir in der Kita ermöglichen den Kindern ihren Körper durch Gespräche, Bilderbücher und Rollenspiele, bis zu einem gewissen Punkt, kennenzulernen. Uns ist es wichtig den Mädchen und Jungen klare und eindeutige Regeln in Bezug auf Doktorspiele zu geben. Sie sollen bei Doktorspielen ihre eigenen persönlichen Grenzen vertreten und die Grenzen der anderen Kinder wahrnehmen und achten. Dazu gibt es klare Absprachen, die wie folgt lauten:

- Jedes Mädchen und jeder Junge bestimmt selbst, mit wem sie/er Doktor spielen möchte.
- Mädchen und Jungen untersuchen einander nur so viel, wie es für sie selber und die anderen Kinder schön ist.



- Kein Mädchen und kein Junge tut einem anderen Kind weh!
- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in den Po, in die Scheide, in den Penis, in die Nase oder ins Ohr.
- Hilfe holen ist kein Petzen!



Dokumentation und Beobachtung

Die Philosophie des hessischen Bildungs- und Erziehungsplans betont ein ressourcenorientiertes Vorgehen bei der Beobachtung und der Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen. Die gezielte Beobachtung und Dokumentation der Bildungs- und Entwicklungsprozesse bilden wesentliche und bedeutende Säulen unserer täglichen pädagogischen Arbeit. Die bewusste und genaue Beobachtung sowie schriftliche Auseinandersetzung mit den Beobachtungen helfen uns dabei herauszufinden, was ein Kind bereits kann, was ihm leicht oder schwer fällt, was es herausfordern würde und was somit die nächste Fähigkeitsstufe darstellt. Das wiederum ermöglicht uns, eine Lernumgebung zu schaffen, die anregt, das Kind herausfordert, ohne zu überfordern.

Für uns bieten neben unseren eigenen Beobachtungen die Eltern wichtige Anhaltspunkte zu den individuellen Lern- und Entwicklungsprozessen der Kinder. Dabei richten wir unsere Aufmerksamkeit auf die Stärken und Interessen des Kindes.

Wir legen bei Eintritt der Kinder in unsere Kindertagesstätte für jedes Kind einen Portfolioordner an, in dem Zeichnungen, Fotos und Dokumente sowie Lerngeschichten gesammelt werden. So möchten wir den Eltern bedeutsame Ereignisse in der Entwicklung des Kindes aufzeigen. Dabei ist es uns wichtig, gemeinsam mit dem Kind auszuwählen, welche persönlichen und bedeutungsvollen Ereignisse für es wertvoll sind.

Lerngeschichten nutzen wir dazu, die eigenen Bildungs- und Lernprozesse des Kindes zu dokumentieren und sichtbar zu machen, sowie die Lernprozesse des einzelnen Kindes zu verstehen und in ihrer ganzheitlichen Bedeutung festzuhalten. Diese entstehen aus beobachteten Alltagssituationen u.a. während des Freispiels oder bei Bewegungsangeboten. Wir verfassen auf Grundlage des Austausches über die Beobachtungen mit den anderen Erzieher*innen Geschichten über die Bildungsprozesse des Kindes. Im Unterschied zu standardisierten Beobachtungsverfahren wird hier ein erzählender Zugang zu den Bildungs- und Lernprozessen der Kinder verfolgt, weil dieser das ganzheitliche Lernen besser widerspiegelt. Durch Erzählung entstandene Geschichten konzentrieren sich nicht nur auf das Kind allein, sondern berücksichtigen auch die Umgebung des Kindes, die Beziehung zwischen dem Kind und seinem Umfeld sowie die Situationen, in denen Lernprozesse stattgefunden haben.

Hiermit überprüfen wir u.a. unser pädagogisches Handeln und können das Kind entsprechend gezielt fördern.



Beobachtung und Dokumentation erfolgen gezielt und regelmäßig. Die Beobachtungen werden soweit wie möglich nicht teilnehmend durchgeführt, d. h., wir greifen nicht in das Geschehen ein, sondern betrachten dieses als außenstehende Person. Das betreffende Kind wird in der konkreten Situation nicht darüber in Kenntnis gesetzt, dass es beobachtet wird. Außerdem werden indirekte Beobachtungen eingesetzt, um weitere Informationen zu gewinnen. Dieses gesamte Repertoire nutzen wir, um die Ressourcen der Kinder zu erkennen und zu fördern, die Bedürfnisse zu erkennen und auf diesen Erkenntnissen die Projekte und Angebote aufzubauen und um den Eltern eine Transparenz der Entwicklung ihres Kindes in Gesprächen wieder zu geben.

Zu den weiteren Dokumentationsmitteln zählen auch verschiedene Fragebögen. In unserer Kindertagesstätte wird ein Fragebogen für die Eltern vor dem Eintritt ihres Kindes in die Kita dazu genutzt, die Bedürfnisse und Vorlieben der Kinder zu erfragen. Des Weiteren wird ein Eingewöhnungsbogen verwendet. Er dokumentiert den Verlauf des Eingewöhnungsprozesses. Zur Vorbereitung auf ein Entwicklungsgespräch werden Entwicklungsbögen dazu genutzt, den Entwicklungsstand des Kindes zu dokumentieren. So können wir jedes Kind bei Bedarf gezielt durch verschiedene Maßnahmen fördern. Für die Dokumentation zur Vorbereitung auf ein Elterngespräch werden verschiedene Arten der Beobachtung eingesetzt.

Umgang mit Vielfalt und Kultur

„Vielfalt Leben“

Der Begriff Vielfalt beinhaltet mehrere Ebenen. Diese lauten:

- Menschen mit und ohne Behinderungen
- Menschen mit unterschiedlichen Geschlechtern/Geschlechtsidentitäten
- Kinder und Erwachsene
- Unterschiedliche äußerliche Erscheinungen (groß-klein, dick-dünn, Hautfarbe)
- Religiöse Vielfalt
- Ethnische Vielfalt und unterschiedliche Staatsangehörigkeit
- Menschen mit unterschiedlichen sexuellen Ausrichtungen
- Ökonomische Unterschiede
- Status
- Lebensgestaltung und Lebensformen





Vielfalt bedeutet: Unterschiedlichkeiten sehen, berücksichtigen, nutzen, voneinander profitieren

Inklusion ist das Prinzip der selbstverständlichen gesellschaftlichen Teilhabe aller, sowie die Wertschätzung der Vielfalt. Es geht um die Zugehörigkeit und die Beteiligung

Diskriminierung ist die Benachteiligung aufgrund von Geschlecht, Alter, ethnischer Herkunft, Behinderung, Religion oder Weltanschauung, der sexuellen Identität, die nicht durch einen sachlichen Grund gerechtfertigt ist.

Egalität ist die Grundlage des Zusammenlebens, ist die Gleichheit aller Menschen nach den Menschenrechten.

Differenz bedeutet freiheitliches, gleichberechtigtes Zusammenleben von unterschiedlichen Individuen.

Durch die Unterschiedlich- und Vielfältigkeit eines Menschen, müssen alle die gleichen Rechte haben, damit ein Schutz für alle gilt.

Die Menschen in unserer Kita sind genauso vielfältig wie in allen anderen Bereichen des Alltags. Hier kommen Erwachsene und Kinder aus verschiedenen Familien, Kulturen und Lebensumständen zusammen. Wir möchten die Identität des einzelnen Kindes stärken und ihnen gleichzeitig ein Gefühl der Zugehörigkeit innerhalb einer vielfältigen Gruppe vermitteln.

Eine Möglichkeit, diese Vielfalt in Gemeinschaft zu berücksichtigen und zu thematisieren, stellt für uns die Portfolioarbeit dar: Eltern, Erzieher*innen und Kinder gestalten in Zusammenarbeit eine individuelle Portfoliomappe, die chronologisch in Bild und Text die Entwicklung des Kindes wiedergibt. Diese Mappe ist für das Kind stets im Gruppenraum zugänglich. Die Inhalte der Portfoliomappe beschäftigen sich unter anderem mit den Fragestellungen: „Wer bin ich?“, „Woher komme ich?“ und „Was macht mich aus?“. Die Kinder können selbst entscheiden, wem sie ihre Mappe zeigen. Sie kommen untereinander ins Gespräch und entdecken Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Familienzusammenstellung, Herkunft und Entwicklung. So erfahren sie die Vielfalt innerhalb ihrer Gruppe.

Die Themen Gerechtigkeit, Fairness, Gefühle und Konfliktlösung werden in Form von Gesprächen, Bilderbüchern und Projekten von uns thematisiert. Unser Projekt „Faustlos“ beschäftigt sich zudem mit gezielter Gewaltprävention und Problemlösungsstrategien. Denn wo Vielfalt herrscht, gibt es auch unterschiedliche Meinungen und verschiedene Ansichten, die aufeinandertreffen und zu Missverständnissen und Streit führen können.

Wir schaffen durch unsere feinfühligke Arbeit mit den Kindern eine Umgebung, in der Vielfalt eine Bereicherung ist und individuell wertgeschätzt wird. Verschiedene kulturelle Feste und Rituale werden von uns aufgegriffen, thematisiert und respektiert. Gemeinsam mit den



Kindern gehen wir auf Entdeckungsreise. In Gesprächskreisen, Bilderbuchbetrachtungen und Liedern, werden verschiedene Kulturen und Merkmale thematisiert und erforscht.

Einige Kinder sprechen außer Deutsch noch weitere Sprachen und sind stolz auf ihre Wurzeln. Sie vergleichen untereinander, was sie gemeinsam haben und was an ihnen anders ist. Durch diesen ständigen bewusst unterstützten Austausch untereinander, entsteht eine hohe Akzeptanz der Vielfalt. Wir in der Kita St. Antonius bieten mit unserer offenen und wertschätzenden Haltung den Kinder und Eltern gegenüber einen sicheren Hafen der Akzeptanz.

Unsere interkulturelle Fachkraft ist speziell dafür ausgebildet, die kulturellen Themen der Kinder aufzugreifen, mit uns im Team zu reflektieren und uns darin zu unterstützen, sie in den Alltag zu integrieren.

Elterngespräche mit Sprachbarriere werden von einem neutralen Dolmetscher begleitet, damit auch hier eine professionelle und enge Partnerschaft mit den Eltern stattfinden kann.

Damit sich jeder bei uns angenommen und willkommen fühlt, steht an unserer Eingangstür in verschiedenen Sprachen „Herzlich Willkommen“. Auch unser Faltblatt zur Konzeption und pädagogischen Inhalten wird in verschiedenen Sprachen gedruckt und ausgelegt. So haben Eltern verschiedenster Herkunft die Möglichkeit, einen genauen Einblick in unsere Arbeit mit den Kindern zu erhalten.

Inklusion

Inklusion bedeutet den Einschluss oder die Einbeziehung von Menschen in die Gesellschaft. Sie beschreibt in der pädagogischen Arbeit die Wertschätzung und Anerkennung von Verschiedenartigkeit.

Seit dem Jahr 2008 gilt Inklusion laut der UN-Behindertenrechtskonvention als Menschenrecht für Menschen mit Behinderung. Es soll allen Menschen möglich sein, selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können. In der konkreten Umsetzung bedeutet dies, dass sich beeinträchtigte Menschen nicht länger selbst integrieren und an ihre Umwelt anpassen müssen, sondern diese von vornherein so ausgestattet ist, dass alle Menschen gleichberechtigt leben können.

Für unsere Arbeit in der Kita bedeutet dies, dass jedes Kind, welches zu uns kommt, das Recht auf eine ressourcenorientierte Förderung hat. Alle Kinder – mit oder ohne Migrationshintergrund, mit oder ohne Sprachschwierigkeiten, mit oder ohne Entwicklungsauffälligkeiten, Mädchen und Jungen gleichermaßen so betreut und gebildet werden, wie es ihrem persönlichen Entwicklungsstand entspricht.

Wir passen die Eingewöhnung des Kindes an dessen Tempo und Bedürfnissen individuell an. Ziel ist es hierbei, dem Kind mit einfühlsamer und empathischer Begleitung durch die Bezugserzieherin / den Bezugserzieher eine sichere Umgebung zu bieten. So kann es sich nach und nach von seiner Bezugsperson lösen und ins Entdecken und Spielen übergehen.





Durch unser Konzept der altersübergreifenden Familiengruppen ist es möglich, dass die Kinder voneinander und miteinander lernen. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft liegt darin, die Kinder in ihren Vorhaben und Entwicklungsschritten zu begleiten und interaktiv zu unterstützen. Hierfür findet eine stetige Beobachtung und Reflexion innerhalb des Teams statt.

Inklusion bezieht sich nicht ausschließlich auf Kinder mit Behinderung, sie geht weit darüber hinaus. Jedes einzelne Kind ist auf seine Art besonders und hat das Recht darauf, passend betreut und gefördert zu werden:

- Verhaltensauffällige Kinder, die eine engmaschige Betreuung erfordern, da sie beispielsweise sich und oder andere Kinder verletzen.
- Kinder, die sich nur schwer auf eine Tätigkeit konzentrieren können und unruhig werden.
- Kinder mit einer sehr geringen Frustrationstoleranz.
- Kinder deren Sprachentwicklung verzögert ist und Schwierigkeiten dabei haben, sich mitzuteilen.
- Kinder mit verschiedenen kulturellen Hintergründen... und so weiter. Die Liste der Verschiedenartigkeit ist endlos lang.

Wir in der Kita St. Antonius bieten den Kindern und Eltern eine Umgebung der Dazugehörigkeit, indem wir unseren Alltag an jedes Kind persönlich anpassen. Beispielsweise bieten wir an Festen wie Geburtstage oder Kita-Feiern stets schweinefleischfreie Kost und fleischlose Alternativen an, damit es unter den verschiedenen Kulturen zu keiner Ausgrenzung kommt. Kinder, die sich nur schwer ausdrücken können, bekommen Hilfestellung durch von uns vorbereitete Piktogramme (Bildkarten), damit auch sie an Abstimmungen oder Entscheidungen gleichermaßen teilhaben können.

In engmaschiger Zusammenarbeit mit den Eltern finden wir heraus, was das einzelne Kind braucht. Der regelmäßige Austausch untereinander hilft dabei, die Stärken des einzelnen Kindes herauszufiltern und individuell und ganzheitlich zu fördern.

Sauberkeitserziehung

Die Sauberkeitsentwicklung, d.h. unter anderem die Fähigkeit, Kontrolle über Darm und Blase auszuüben („trocken werden“), ist ein individueller Entwicklungs- und Lernprozess, der bei jedem Kind individuell verläuft und anders begleitet und unterstützt werden muss. Im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) ist verdeutlicht, dass das Kind durch sprachliche Begleitung der Pflegetätigkeiten zwischen der Erzieher*in und dem Kind die Vorgänge dieser Prozesse verinnerlicht, so dass das Kind am Ende der Phase die notwendigen Tätigkeiten seiner persönlichen Hygiene und Körperpflege selbstständig und autonom ausführen kann. Dieser Umgang ist wichtig für die Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts.





Es ist uns deshalb z.B. auch wichtig, dass jedes Kind den Zeitpunkt selbstbestimmt vorgeben kann, an dem es bereit ist, auf die Windel zu verzichten und die Kindertoilette zu benutzen. Dieser Prozess wird von den Erzieher*innen sehr behutsam und respektvoll unterstützt, ohne das Kind unter Druck zu setzen. Auch mit den Eltern sind wir hierzu im steten Austausch, um ein gemeinsames Vorgehen sicherzustellen. Damit Eltern und Erzieher*innen gemeinsam begleitend wirken können, tauschen wir uns vor dem Weglassen der Windel über die jeweiligen Beobachtungen und Wahrnehmungen in einem Elterngespräch aus und stimmen weitere Schritte miteinander ab. Gemeinsam fördern wir anschließend die schrittweise Gewöhnung an die Toilette, indem wir das Kind ermutigen sowie bei Erfolg loben und „Unglücksfälle“ nicht kritisieren. Dazu wird es durch uns regelmäßig daran erinnert, die Toilette zu besuchen. Besonders in der Anfangsphase wird das Kind durch uns stündlich bzw. mehrmals am Tag daran erinnert.

Zu betonen ist aber, dass sich die Darm- und Blasenkontrolle durch Training nicht beschleunigen lässt, da sie sich vollständig erst zwischen dem zweiten und dritten Lebensjahr entwickelt. Uns geht es lediglich um eine Sensibilisierung und das Schaffen von Erfolgserlebnissen.

Wir begleiten das Kind am Anfang beim Toilettengang, bis es diesen Prozess selbstständig ausführen kann. Oft beobachten wir, dass die „Windel-Kinder“ durch die anderen betreuten Kinder motiviert werden, die Toiletten eigenständig aufzusuchen und zu benutzen. Wichtig ist, dass in den Beuteln der Kinder genügend Wechselwäsche vorhanden ist, und dass Kleidung getragen wird, die das Kind sich selbst an- und ausziehen kann.

Für die Sauberkeitserziehung verfügt die Kindertagesstätte über speziell gestaltete Räumlichkeiten. Die Kindertagesstätte verfügt über großzügig gestaltete Kinderwaschbecken, Kindertoiletten und eine Wickelkommode mit Treppe. Sie sind auf Kinderhöhe angebracht. So sind die Kinder in der Lage ihre Sauberkeitserziehung selbstständig durchzuführen. Der Waschraum ist in freundlichen und hellen Farben gestaltet. Durch große Spiegel können sich die Kinder selbst im Spiegel bei ihren Handlungen beobachten und verinnerlichen damit schneller die notwendigen Tätigkeiten. Für die kleinsten Kinder verfügt die Kindertagesstätte über eine abgetrennte niedrige Kindertoilette. Diese wird genutzt, damit die Kinder abgeschirmt von den Blicken anderer ihren Toilettengang verrichten können.

Wir legen auf eine regelmäßig stattfindende Sauberkeitserziehung großen Wert. Denn Kinder von Anfang an dabei zu unterstützen bzw. sie zu sensibilisieren, Spaß und Freude an der Verantwortung für das eigene Wohlergehen und für die Gesundheit zu übernehmen, stellt nach unserem Verständnis ein übergeordnetes Bildungs- und Erziehungsziel dar (siehe auch BEP Bildungsvision „Starke Kinder“).

Zu den Hygienemaßnahmen zählen daher ebenso das tägliche Zähneputzen und das regelmäßige Händewaschen vor und nach gemeinsamen Mahlzeiten sowie nach dem Toilettengang. Des Weiteren werden die Kinder durch uns angeregt, sich je nach Bedarf und Verschmutzung die Hände zu waschen.



Das regelmäßige Zähneputzen wird dabei gemeinsam mit den Kindern nach der KAplus Systematik durchgeführt. Bei der KAplus Systematik handelt es sich um ein Konzept, bei dem die Kinder das Zähneputzen spielerisch erlernen. Während dem Zähneputzen wird mit den Kindern gemeinsam ein Zahnputzlied gesungen.

Musisch/kreativer Bereich

Schon von Geburt an (und auch schon davor) werden Kinder mit Musik, unterschiedlichen Stimmen, Klängen, Tempi der Sprache und einer Vielfalt von Tönen konfrontiert.



Musik und die damit häufig verbundenen Bewegungen gehören zur Erlebniswelt der Kinder. Sie sind Ausdruck der Selbsterfahrung, Kommunikation, ein Teil der Sinneswahrnehmung. Das Kennenlernen verschiedener Kulturen durch Liedgut unterschiedlicher Länder wird dadurch ebenfalls ermöglicht.

„Gemeinsames Singen, Musizieren und Tanzen fördern das soziale Lernen, die Kontakt- und Teamfähigkeit. Der Umgang mit Musik hat wesentlichen Anteil an der emotionalen Entwicklung der Kinder. Einhergehend mit Musik erleben die Kinder die Freude an der Bewegung besonders im Tanz. Sie fördert die motorische Entwicklung und das Körperbewusstsein des Kindes.“ (Zitat aus dem „BEP“)

Durch unseren täglichen Morgenkreis mit Singen des Begrüßungsliedes, durch das regelmäßige Treffen mit älteren Mitbürgern in der Kita zu „Canto Elementar“ am Mittwoch und dem ebenfalls regelmäßig stattfindenden Singkreis mit Bewegungsspielen am Freitag erleben die Kinder in der Kita sehr viele unterschiedliche Möglichkeiten des musischen Lebens. In unseren musikalischen Angeboten werden zudem Orff'sche Musikinstrumente zur Verfügung gestellt. Hierbei probieren die Kinder sich aus und dürfen erleben, dass sie in der Gruppe etwas gemeinsam schaffen. Sie erleben sich als Teil einer Gemeinschaft, welches das Wir-Gefühl und das Selbstbewusstsein stärkt.

Meist werden mit der Einführung bzw. der Erarbeitung neuer Themen passende Lieder eingeführt. Sie helfen beim Verständnis und der Merkfähigkeit. Auch während Spaziergängen, beim Malen und dem Zähneputzen singen die Erzieher*innen. Lieder begleiten unseren Tag mit den Kindern. Ebenso spielt die Musik auch in den Gottesdiensten eine große Rolle.

Wir fördern mit unseren Angeboten die Freude an der Musik, Tanz und Bewegung und den vielfältigen Möglichkeiten des Ausdrucks. Dies gibt den Kindern auch die Gelegenheit ihre emotionalen Befindlichkeiten auszuleben.

Kunst und Kreativität

Zur Entwicklung eines Kindes gehört ganz wesentlich die Erfahrung des kreativen Tuns. Bildnerische und darstellende Kunst trägt zur Vorstellungskraft und Denkfähigkeit bei. Im Ausprobieren verschiedener kreativer Angebote erlebt das Kind das Mitgestalten seiner Welt, die Möglichkeit sich auszudrücken, das Erlangen von Fertigkeiten und im Erfolg die Steigerung



des Selbstwertgefühls und Selbstbewusstseins. Sie regt die Fantasie an und trägt zur emotionalen Lebensbewältigung bei. Im künstlerischen Ausdruck wird die Individualität gestärkt.

Laut BEP entfaltet Kunst und Kultur in der Kita dabei folgende Potentiale: "Bildnerisches und darstellendes Gestalten bietet eine Möglichkeit sich spielerisch bislang unbekannten Themen zu nähern und sich mit der eigenen und mit fremden Kulturen auseinander zu setzen. Ungewohnte Wege der Vermittlung können beim ästhetischen Lernen zur Offenheit und Neugier führen." (BEP, *kreative, fantasievolle und künstlerische Kinder, bildnerisches und darstellende Kunst* S. 71/72)

Wir unterstützen die Kinder darin kreativ zu sein. Dazu stellen wir unterschiedliche Bastel- und Gestaltungsmaterialien zur Verfügung: Stifte, Papiere, Wasserfarben, malen am Tisch oder der Staffelei, Knete, Scheren, Stoffe usw.. Sie stehen i.d.R. während des gesamten Freispiels zur Verfügung und ermöglichen neben dem kreativen Gestalten auch unterschiedliche Techniken und Fertigkeiten zu erlangen.

Im Betrachten von Bilderbüchern, unterschiedlichen Darstellungen von Szenen z.B. aus der Bibel, Krippenbilder aus verschiedenen Jahrhunderten, lernen die Kinder, dass Kunst verschiedene Schwerpunkte und Sichtweisen zulässt. Das Theaterspiel als kreative Ausdrucksmöglichkeit wird gewährleistet durch das Bereitstellen einer Verkleidungskiste mit vielen verschiedenen Kostümen, Schuhen, Tüchern und Accessoires. Das Spiel findet in der Regel in dem Nebenraum des Gruppenraums statt. Hier schlüpfen die Kinder in verschiedenen Rollen, die sie im Spiel ausleben. Das bietet ihnen die Gelegenheit, jemand anderes zu sein und so Unterschiede zu sich selbst zu erkennen oder verschiedene Anteile der eigenen Persönlichkeit auszuprobieren und zu erleben. Rollenspiele ermöglichen neben dem kreativen Gestalten von Situationen und dem Ausleben von Spielfreude auch emotionale Prozesse zu verarbeiten.

Theaterbesuche zeigen den Kindern zudem, dass ein Schlüpfen in andere Personen und Geschehen viel Freude bereitet und zur Unterhaltung anderer beiträgt.

Naturwissenschaften und Mathematik

Kinder interessieren sich schon früh für die physischen Dinge der Welt und machen in ihrem Alltag vielfältige Erfahrungen mit mathematischen und anderen naturwissenschaftlichen Erscheinungsformen.



Sie haben Freude am Entdecken, Ausprobieren, Experimentieren und Fragenstellen.

Im Bildungsbereich " Mathematik und Naturwissenschaften" geht es darum, diese kindliche Neugier zu erhalten und zu fördern.



Forschen heißt Fragen stellen

Kinder im Kindergartenalter wandern mit sehr vielen Fragen durch die Welt: Sie fragen "Warum-Löcher" in den Bauch, denn sie sind in der Phase, ihre Welt zu erkunden.

Oft kann durch ein Spiel oder ein Experiment etwas gemeinsam erforscht und Bestimmtes herausgefunden werden. Dabei ist es uns wichtig, dass die Kinder eigenständig experimentieren dürfen, um Zusammenhänge zu verstehen. Am Forschertisch können die Kinder vielerlei Sachen austesten, z.B.:

- mit verschiedenen Magneten die gegenseitigen Kräfte erfahren
- Gewichte und Formen kennenlernen (vermehrt durch Montessori-Material)

Durch Experimente und Erlebnisse in der Natur sollen Kinder Zusammenhänge erkennen und erleben.

Zum Beispiel durch verschiedene Experimente mit Wasser und Sand beim Spielen auf dem Außengelände erfahren sie viel über die Eigenschaften und das Verhalten von Naturmaterialien.

Im Umgang mit Konstruktionsmaterial (z.B. Bausteine, Duplo etc.) in den Gruppenräumen, sind logisches Denken und technische Fähigkeiten gefragt. Mathematisch-technisches Verständnis wird auch beim Zählen und Erfassen von Formen, Mengen, Symbolen im Alltag eingesetzt und durch Tischspiele, Bewegungsspiele usw. gefördert.

Mathematische Bildung

Die Welt in der unsere Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik, geometrischen Formen, Zahlen und Mengen. Allein in den Räumlichkeiten, befinden sich überall Formen.

Mathematisches Denken ist eine Basis für lebenslanges Lernen. Bei uns in der Kita sollen die Kinder die Zahlenwelt spielerisch entdecken.

Wir wecken das Zahlenverständnis und erweitern es altersgemäß durch unsere Unterstützung des Verständnisses von Raum und Zeit (Heute, Morgen, Monate, Tage, Jahreszeit....).

Wir fördern das mathematische Interesse der Kinder durch:

- Umgang mit Begriffen z.B. groß-klein, dick-dünn usw.
- verschiedene Puzzle
- das Zählen im Alltag (Stuhlkreis)
- Messvorgänge z.B. beim Kochen, Zutaten wiegen
- Geometrische Formen erkennen und unterscheiden
- Material sortieren und ordnen
- das „Zahlenland“ für Kinder von 4-6 Jahren



Zahlenland

Ganzheitliche mathematische Bildung im Kindergarten mit den Projekten von Prof. Gerhard Preiß

Die Entdeckungen im Zahlenland sind zu einem festen Bestandteil in unserer Einrichtung geworden.

Wir führen das Zahlenland 1+2 mit den 4-6jährigen Kindern wöchentlich durch. Spielerisch lernen die Kinder die verschiedenen Stationen kennen:

Das Zahlenhaus mit seinen Wohnungen

- jede Wohnung (Gymnastikreifen) bekommt eine Hausnummer
- die Wohnungen werden mit den verschiedenen Gegenständen, passend zur Zahl eingerichtet (Nüsse, Kastanien, Perlen, usw....)

Der Zahlenweg (gibt es auch auf unserem Außengelände)

- Er besteht aus nummerierten Teppichfliesen. Dort nähert man sich Schritt für Schritt den Zahlen 1-10 und dann bis 12 und schließlich von 1-20

Die Zahlenländer

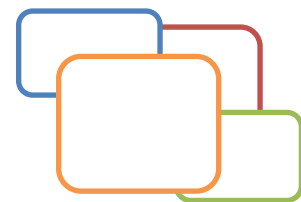
In jedem Zahlenland herrscht eine bestimmte Zahl. Im Einerland wohnt die Eins, dort gibt es alle Dinge nur einmal. Entsprechend für das Zweierland, Dreierland usw. Am Tor bewacht ein strenger Wächter darüber, dass der Zahl entsprechend Gegenstände und Lebewesen „eintreten“.

Dieser Bereich wird den Kindern mit Geschichten, Liedern und Rätseln vermittelt. Zum Beispiel, welche Dinge treten paarweise auf, welche gibt es nur einmal. Welche Pflanze hat nur drei Blätter und so weiter.

Durch Geschichten vom Zahlenland wird das Märchenhafte betont und die Fantasie der Kinder angeregt, wo nicht abfragbares Wissen vermittelt wird, sondern die Kinder selbst, ihre Neugier und Freude am Entdecken im Mittelpunkt stehen und somit einen ersten Einblick in die Welt der Mathematik erlangen. Am Ende des Kindergartenjahres erhalten die Kinder eine Mappe mit verschiedenen Arbeitsblättern aus dem Zahlenland.

Natur und Umwelt

Die Natur und die Umwelt sind ein besonders intensiver Erlebnis- und Entdeckungsraum für Kinder. Hier finden sie unterschiedliche Anregungen und Herausforderungen, sie erleben Unbekanntes, Veränderliches, Beständiges, Wiederkehrendes, aber auch Stille und lauschen Geräuschen der Natur.





Durch unser wunderbares Außengelände mit seinen Bäumen und Büschen, Blumen und Sträuchern, erleben unsere Kinder mit allen Sinnen die jahreszeitbedingten Veränderungen in der Natur. Miteinander und mit unserer Anleitung haben sie Gelegenheit zu beobachten, zu reflektieren, Hypothesen aufzustellen, zu diskutieren, zu überprüfen und zu bewerten und daraus Rückschlüsse für anderes abzuleiten.

Der Wald schafft vielfältige Bewegungsanlässe, Naturbeobachtungen und schult das Umweltbewusstsein der Kinder. Das Spielen im Freien und die unterschiedlichen sensomotorischen Erfahrungen bieten ein großes Lernfeld und wecken die Neugier der Kinder.

Erfahrungen in der natürlichen Umwelt sind für die Entwicklung bedeutsam. Sie bilden die Grundlage zu einem persönlichen Verantwortungsbewusstsein der Natur und der Umwelt gegenüber und fördern die Wertschätzung der Lebensgemeinschaft Wald mit ihren Pflanzen und Tieren. Die Kinder erhalten Grundkenntnisse über Tiere und Pflanzen, deren Lebensraum, deren Gewohnheiten und Lebensbedingungen.

Im Rahmen unserer pädagogischen Angebote findet bei entsprechendem Wetter einmal wöchentlich ein Waldtag statt und einmal jährlich eine Waldwoche.

Ein Waldtag beginnt zwischen 8.30 Uhr - 9.00 Uhr. Wir starten mit allen Kinder von der Kita aus und machen uns gemeinsam auf den Weg zu unserem Waldplatz. Der Kita steht ein fester Platz zur Verfügung. Dort angekommen begrüßen wir uns in einem gemeinsamen Morgenkreis, wir singen verschiedene Waldlieder.

Wir sprechen ein gemeinsames Gebet und dann werden die Hände gewaschen. Danach frühstücken wir und stärken uns für die Abenteuer im Wald.

Durch das Erkunden der Umgebung, wenn sie über den unebenen Waldboden hüpfen, springen, laufen, wenn sie auf Bäume klettern und auf Stämmen balancieren, wird die körperliche Koordination der Kinder gestärkt. Im Wald können die Kinder viele Zusammenhänge sinnlich erfahren, den Wechsel der Jahreszeiten erleben, Wachstumsprozesse beobachten. Dabei werden alle Sinne angeregt, z.B. Sehen, Hören, Fühlen, Riechen, Schmecken.

Der Aufenthalt in der freien Natur fördert durch den Wechsel zwischen Aktion und Ruhe die emotionale und geistige Ausgeglichenheit der Kinder.

Die Kinder entwickeln ihr Spiel und Spielzeug selbst, z.B. ein ausgehöhlter Baumstumpf wird zur Hexenküche und das weiche Moos zum Waldsofa.

Auf Zuruf von dem Wort „Krambambuli“ versammeln sich alle im Waldkreis, die Kinder holen ihre Taschen und wir gehen zurück in die Kita.



Medien

Medien Medienkompetenz

Der Gebrauch verschiedener Medien ist aus unserer modernen Welt nicht mehr wegzudenken. Medien sind wichtige Faktoren des öffentlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und beruflichen Lebens. Sie dienen als Mittel der Unterhaltung, Information, Kommunikation und Interaktion.

Für uns heißt das, dass bereits die jüngsten Kinder im privaten Umfeld mit unterschiedlichen Medien in Kontakt kommen und unterschiedliche Erfahrungen in der Anwendung, Intensität, Häufigkeit und Vielfalt machen.

Eine Forderung, laut Bildungs- und Erziehungsplan des Landes Hessen, ist ein bewusster, kritisch-reflexiver, sachgerechter, selbstbestimmter und verantwortlicher Umgang mit Medien zu gewährleisten.

Der Kindergarten bietet Bildungsprozesse zur Persönlichkeitsentwicklung an, so eine Forderung des KTK Gütesiegels. Auch mit dem Erwerb der Medienkompetenz erschließen sich die Kinder die Welt. Medien geben ihnen einerseits die Möglichkeit, an der Gestaltung der Welt mitzuwirken. Andererseits birgt ein falscher Umgang mit Medien ein eingeschränktes Erleben ihrer Welt. Außerdem sollte der Konsum der Medien niemals als Ersatz für Zuwendung, Spiel und In-Kontakt-treten/Interaktion mit Anderen verstanden werden.

Daher ist es wichtig, dass wir den Kindern einen bewussten Umgang mit Medien vermitteln und daneben stellen, dass es viele andere attraktive Betätigungen gibt, die nicht an Medienkonsum gebunden sind. Zur Medienkompetenz gehört auch ein kritischer Umgang mit den Informationen, die über sie vermittelt werden. Bereits Kinder sollten z.B. lernen, dass aus den verschiedenen Medien nicht unbedingt die eine Wahrheit entspringt und nicht alles guttut, was einem in der Welt der Medien begegnet. Um die vielfältigen Medienerlebnisse und -erfahrungen gut zu verarbeiten, brauchen die Kinder Unterstützung und Begleitung von Erwachsenen.

Deshalb sprechen wir Erzieher*innen mit den Kindern über das Gesehene und Gehörte z.B. aus Hörgeschichten, die wir in der Kita hören, aber auch über Fernsehsendungen, die die Kinder zu Hause wahrgenommen haben. Darüber entwickelt sich eine Erzählkultur, die nicht nur die Sprachentwicklung fördert, sondern ebenso bei der Verarbeitung und Einordnung von Medienerlebnissen hilft. So erleben wir die Vermittlung von Medienkompetenz in der Kita als wichtige und übergreifende Bildungsaufgabe.

Medien sind eine Bereicherung und können dazu beitragen, den eigenen Horizont zu erweitern. Indem wir mit den Kindern Impulse aus Medien (Büchern, Hörgeschichten, Fernsehsendungen ...) aufgreifen und sie kreativ umsetzen, wenn wir etwas zum Gehörten/ Gesehenen malen, basteln, nachbauen, in Rollenspielen nacherleben und anderes mehr, vermitteln wir jedoch eine aktive Gestaltungsmöglichkeit, die dem reinen Konsum



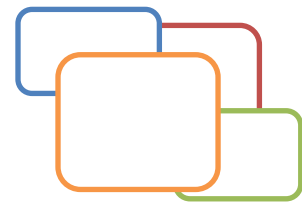
entgegengesetzt wird. Auch im kreativen Einsatz selbst sind Medien eine gute Ergänzung des anderen pädagogischen Materials. So können die Kinder mit Hilfe des Fotoapparates, kreativ erstellte Bauwerke, Kunstgebilde und anderes mehr dokumentieren. Ihr Werk und ihr Tun erhalten nochmals eine besondere Wichtigkeit, und sie erleben Erfolg und Wertschätzung.

Durch attraktive Angebote und einen sachgerechten Umgang mit Büchern unterstützen wir die Kinder darin, dieses Medium wertzuschätzen als Quelle für spannende Geschichten, kuschelige Erholungsphasen und die unendlichen Möglichkeiten, sich das Wissen der Welt zu erobern.

Bislang werden den Kindern in unserer Einrichtung leider nur wenige moderne Medien zur Verfügung gestellt. Wir beabsichtigen jedoch, den Einsatz von Smartphones und Tablets mehr in den Blick zu nehmen und den Kindern einen medienkompetenten Umgang auch mit diesen Geräten, die in ihrem künftigen Leben eine zunehmende Rolle spielen werden, zu vermitteln.

(Sicherlich stehen wir noch ganz am Anfang der Vermittlung von Medienkompetenz. Es gilt für die Erzieher*innen sich mit anderen Medien vertraut zu machen und sie dann in angemessener Weise mit den Kindern zu nutzen!!!)

Transition – Übergang Kindergarten/Schule



Kinder sind wissbegierig, motiviert und von Natur aus neugierig. Von Geburt an sind sie sehr zielstrebig ihre nähere und später die weitere Umgebung kennenzulernen. Sie suchen immer weiter nach neuen Herausforderungen. Es ist zu beobachten, dass der Drang, die Umwelt umfassend zu erfahren, sehr groß ist.

Transitionen (Wandel, Wechsel, Umbruch), d.h. Übergänge z.B. in neue Lebensbereiche und Lebenszusammenhänge oder veränderte Situationen begleiten uns vom ersten Lebenstag an und stellen immer wieder Herausforderungen dar. Um sie gut zu bewältigen, benötigen wir verschiedene Kompetenzen, die insbesondere im Laufe der ersten Lebensjahre entwickelt werden müssen. Gerade die beiden wesentlichsten Übergänge der ersten sechs Lebensjahre „vom Elternhaus in die Kita“ und „von der Kita in die Schule“ nehmen wir daher besonders gewissenhaft in den Blick.

Die unterschiedlichen Übergänge, die in den frühen Lebensjahren eines Kindes entstehen, erfordern für Kind und Eltern/Erziehungsberechtigte ein großes Maß an Vertrauen, Mut und Offenheit und bergen Ängste, Unsicherheiten und stellen Erwartungen.

Es ist nicht nur der Übergang vom Elternhaus in die Kindertageseinrichtung und der Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule, sondern es stehen weitere Veränderungen während einer Kindergartenzeit an. Ob es der Weggang der Vorschulkinder in die Grundschule, das Verlassen der Einrichtung von einer Praktikant*in oder vertrauten Erzieher*in ist, als auch der Wegzug eines Freundes, durch Urlaub oder Krankheit einer Erzieher*in. Das Kind muss die Situation aushalten lernen.



Der Übergang von Kindertagesstätte und Grundschule wird im folgenden Abschnitt intensiv erläutert:

Der Bildungs- und Erziehungsplan gibt vor, dass die einzuschulenden Kinder vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen erfahren haben sollen, um ihnen den Einstieg in einen neuen Lebensabschnitt zu erleichtern. Eine wichtige Voraussetzung für den Übergang in die Schule ist es, „Schulfähigkeit“ zu besitzen. Darunter fallen nicht nur der sozial- und emotionale Bereich, sondern auch der Bereich der Motorik, des Wissens (Kognition), der Sprache, der Mathematik und der Naturwissenschaften und vieles mehr. Das Kind steht im Fokus und soll in der Lage sein, den Umbruch von der Kita in die Schule zu bewältigen. Alle beteiligten Personen (Kind, Eltern, Pflegeeltern, Fachkräfte, Lehrkräfte und evtl. Familienbildungsstellen) werden aktiv in das ko-konstruktive Miteinander eingebunden, um dem Kind den Übergang so angenehm wie möglich zu gestalten. Die Fachkräfte der Kindertageseinrichtung und die Lehrkräfte der aufnehmenden Schule sind dazu angehalten, professionelles und kooperatives Handeln, bezogen auf das einzelne Kind, einzubringen.

Wir, in unserer Einrichtung bereiten die Kinder nicht erst ab dem letzten Kindergartenjahr auf die Schule vor, sondern mit Beginn des Eintrittes in die Kindertagesstätte. Alle jungen Menschen erfahren bei uns einen Ort der Sicherheit, des Ausprobierens und Experimentierens in einem ko-konstruktiven Miteinander. Jedoch erhält der Aufenthalt des letzten Jahres in der Kita eine besondere Bedeutung. Die Kinder sind die Ältesten. Sie werden als Elefantenkinder bezeichnet, groß, stark und intelligent. Sie erwerben in der Vorschulgruppe Fähigkeiten und Fertigkeiten, die den Übergang erleichtern. In einem wöchentlichen Vorschultreff, genannt Elefantenvorschule, werden folgende Bereiche auf spielerische und ganzheitliche Art und Weise vermittelt:

- Basiskompetenzen, darunter fallen die körperliche und seelische Gesundheit, Anforderungen im Alltag zu bewältigen sowie das Zusammenleben (Interaktion) in der Gemeinschaft.
- Stärkung des sozialen und emotionalen Bereiches mit dem Programm „Lubo aus dem All“
- Wissensvermittlung (Wochentag, Monate, Jahreskreis)
- Sprach- und Wortschatzerweiterung
- Fein- und Grobmotorik.

Für uns ist es wichtig, den Kindern Freude auf die Schule zu vermitteln bzw. zu intensivieren und ihnen die Sicherheit zu geben, den Übergang selbstbewusst und eigenständig zu meistern. Eine enge und intensive Zusammenarbeit mit der Partnerschule ermöglicht diesen Übergang. Ein Kooperationskalender, der gemeinsam mit den umliegenden Kitas und der Schule erarbeitet wird, ermöglicht den Vorschulkindern nicht nur ein gegenseitiges Kennenlernen, sondern auch ein Vertraut-werden mit der Institution Schule. Durch monatliche Besuche vor Ort (Elefantenvorschule in der Schule) erleben die Kinder aktiv die Räumlichkeiten und die Außenanlage. Durch gemeinsame Ausflüge mit den Patenklassen



(i.d.R. die 3. Klassen) entsteht ein erstes Kennenlernen und Vertraut-werden. Ein Austausch mit den Lehrkräften und den pädagogischen Fachkräften findet bei Bedarf, aber mindestens 1x im Jahr statt. Bei der Zusammensetzung der Klassen gibt es ebenfalls einen engen Austausch. Je nach Wunsch oder Bedarf werden gemeinsame Elterngespräche vor der Einschulung mit den Lehrkräften geführt. Ein Abschlussgespräch zwischen der leitenden Vorschulkraft und den Eltern wird ebenfalls je nach Bedarf, jedoch mindestens 1x im Jahr durchgeführt.

5. Eltern

Erziehungspartnerschaft

Erziehungspartnerschaft bedeutet die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieher*innen mit dem Ziel, eine gemeinsame Erziehung und Bildung für die Kinder anzustreben. Für uns heißt das, dass Eltern und die Kindertagesstätte partnerschaftlich zusammenarbeiten, indem Eltern und Erzieher*innen sich über gemeinsame Erziehungsvorstellungen austauschen und gegebenenfalls gemeinsame Ziele besprechen und vereinbaren. Laut Kinderförderungsgesetz (KiFöG § 27

Abs. 1) sollen die Erzieher*innen im Rahmen der Erziehungspartnerschaft auf einen regelmäßigen und umfassenden Austausch mit den Eltern über die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder hinwirken. Im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan ist geregelt, dass die Erzieher*innen bei den in der Familie stattfindenden Lernprozessen des Kindes, eine für die Eltern unterstützende Rolle einnehmen.

Die Eltern gehören zu den wichtigsten Bezugspersonen für das Kind. Sie kennen die Interessen und Bedürfnisse ihres Kindes am besten. Indem sie uns diese Informationen zur Verfügung stellen, können wir das Kind entsprechend entwicklungsgerecht unterstützen. Dieser Austausch trägt zu einer gelingenden Erziehungspartnerschaft bei.

Grundlegend sollen sowohl Erzieher*innen als auch Eltern offen miteinander umgehen und den gegenseitigen Austausch und eine rege Kommunikation pflegen. Wir nehmen durch eine gelingende Erziehungspartnerschaft eine Vorbildfunktion für die Kinder ein. Dazu ist es für uns wichtig, dass Erzieher*innen und Eltern den Kindern grundlegende Werte wie Anerkennung, Wertschätzung und Offenheit vermitteln. Außerdem möchten wir die Aufgabe wahrnehmen, für die Kinder in Zusammenarbeit mit den Eltern eine gute Erziehung und Bildung zu ermöglichen. Es ist uns wichtig, beide Lebenswelten, Familie und Kindertagesstätte, aufeinander abzustimmen und auszubalancieren.





Aufgrund der Abhängigkeit beider Systeme ist es uns wichtig, eine gute Zusammenarbeit zwischen Erzieher*innen und Eltern im Interesse der Kinder aufzubauen. Wir freuen uns über rege Beteiligung und stehen gerne in Erziehungsfragen mit Rat und Tat zur Seite. Wir setzen unsere Elemente der Erziehungspartnerschaft durch verschiedene Maßnahmen um.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern als „Erziehungsfachleute ihrer Kinder“ ist uns sehr wichtig. Niemand kennt die Kinder besser als sie. Wir freuen uns auch, wenn Eltern eigene Kompetenzen und Erfahrungen mit in die Einrichtung bringen und sie ihr Wissen und Können als Multiplikatoren mit einbringen.

Ob es das Berichten über den eigenen Beruf, ein spannendes Hobby, ein anderes Heimatland, der Besuch einer Arbeitsstelle oder das interessante Haustier ist, besondere Fähigkeiten in diversen Bereichen, Handwerk oder Fachkenntnisse - alle sind willkommen sich mit und für die Kinder und die Einrichtung zu engagieren. Es gibt unter anderem auch Gartentage und Elternaktionen, die von der Unterstützung der Eltern und gerne auch Großeltern leben.

Zunächst bieten wir Hospitationen und Schnupperzeiten für Kinder und interessierte Eltern an. Sie bieten die Möglichkeit unsere Kindertagesstätte kennenzulernen.

Außerdem bieten wir verschiedene Entwicklungsgespräche als wichtige Stützpunkte der Erziehungspartnerschaft an. Es werden Aufnahme-, Eingewöhnungsgespräche und regelmäßige Entwicklungsgespräche (mindestens 1x im Jahr) angeboten. Sie haben zum Ziel, sich gegenseitig über die Entwicklung des Kindes auszutauschen.

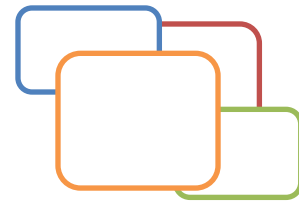
Des Weiteren werden Tür- und Angelgespräche dazu genutzt, aktuelle Informationen weiterzugeben und sich miteinander auszutauschen.

Für jede Gruppe gibt es einen eigenen Wochenplan, der Informationen über stattfindende Angebote und Projekte bietet.

Des Weiteren bieten Elternabende, gemeinsam gestaltete Gottesdienste oder Feste die Gelegenheit Gemeinschaft zu erleben. Die Einbeziehung der Eltern bei den Veranstaltungen ist uns sehr wichtig. So gibt es im Vorfeld gemeinsame Treffen, bei denen in Zusammenarbeit die Wünsche, Ansichten und Vorstellungen der mitwirkenden Personen geäußert werden können. Die Veranstaltungen werden aber auch dazu genutzt, um die Eltern sowie ihre Einstellungen und Ansichten kennenzulernen und gemeinsam in den Austausch zu kommen.



6. Kirchengemeinde



a. Pfarrei neuen Typs

Was ist eine Pfarrei neuen Typs?

Unter einer Pfarrei neuen Typs versteht man eine kirchliche Pfarrei als vielfältiges Netzwerk mit verschiedenen Knotenpunkten z.B. die Gemeinde, Kitas, Caritaseinrichtungen etc.

Die Kindertagesstätten, St. Antonius Oberselters, St. Christophorus Niederselters, St. Marien Bad Camberg, St. Josef Eisenbach, die Kinderwelt St. Mauritius sowie die Kindertagesstätte Weilrod-Hasselbach orientieren sich:

- am Geist Jesu Christi und handeln danach
- am christlichen Menschenbild, sie vermitteln Werte und Normen, die den Kindern und Familien Halt und Orientierung für ein gelingendes Leben geben.
- Wir nehmen am Sendeauftrag der Kirche teil
- erfüllen das Recht des Kindes auf Erziehung, Bildung und Betreuung aus dem christlichen Geist
- bieten eine ganzheitliche Begleitung des Kindes und ihrer Familie an, in der Religion und Glaube eine zentrale Rolle spielen
- sind Orte der Familien
- verbessern die Lebenschancen von Kindern
- arbeiten verlässlich und entwickeln ständig weiter

Wir sind somit Orte der Glaubensvermittlung und bilden als Glaubensbiotope einen wichtigen Teil des christlichen Miteinanders. Alle Einrichtungen sind fest in das jeweilige regionale Umfeld eingebunden und versehen einen wertvollen Dienst für die Menschen in den Gemeinden. Vor allem die uns anvertrauten Kinder und deren Familien. Wir beteiligen uns aktiv am kirchlichen und gesellschaftlichen Geschehen im Kirchort und der erweiterten Pfarrei.

b. Pastorales Netzwerk

Für uns bedeutet pastorales Netzwerk Gedanken, Erkenntnisse, Erfahrungen, Gefühle und Wissenswertes so zu kombinieren, dass dabei Sinnvolles und Kommunizierbares herauskommt. Wir werden als einen pastoralen Ort und Netzwerk wahrgenommen und können neue Perspektiven für Sozial- und Handlungsformen erstellen. Für uns als ein fester Bestandteil des Kirchortes Oberselters und ein Teil der Kirchengemeinde St. Peter und Paul, haben wir Möglichkeiten viele Kombinationen und Verknüpfungen aufzubauen und zu



erstellen. Unser pastorales Netzwerk bietet die Gelegenheit, mit Menschen unmittelbar in Kontakt zu treten oder gemeinsame Anliegen voranzubringen.

Unsere Einrichtung hat bereits eine Vernetzung und Knotenpunkte sogenannte Cluster aufgebaut. Eines unserer Schwerpunkte ist das diakonische und pastorale Handeln vor Ort und darüber hinaus. Der Mensch als Schöpfung Gottes steht in seiner Würde und Unverwechselbarkeit dabei im Mittelpunkt.

Wir pflegen einen intensiven Kontakt zu unseren Familien. Regelmäßige gemeinsame Familiengottesdienste ermöglichen das bessere Kennenlernen untereinander. Eltern werden in verschiedene Aktionen, welche vom Bistum Limburg, der Familienbildungsstätte oder der Caritas angeboten werden, mit eingebunden. Bei Festen und Feiern der Kita oder Aktionen außerhalb der Einrichtung, werden von seitens der Kita und durch Unterstützung der Eltern sehr gerne wahrgenommen (Kneippfest, Stadtlauf)

Wir pflegen einen intensiven Kontakt mit der hauptamtlichen Pastoralreferentin. Regelmäßig besucht sie unserer Einrichtung, um mit den Kindern in das Gespräch zu gehen, Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament zu erzählen sowie die kirchlichen Feste im Jahreskreis zu feiern. Ein weiterer intensiver, respektvoller Kontakt wird mit dem Ortsausschuss gelebt. Die Wünsche, Ideen und vor allen die gegenseitige Wertschätzung, ermöglicht ein gutes Miteinander.

Eltern, die Unterstützung benötigen erhalten von unsrer Seite her, Adressen verschiedener Institutionen (Jugendamt, Caritas, Frauenhaus uvm.).

Eine weitere gute Vernetzung besteht mit dem ehrenamtlichen Kita-Koordinator und den vier Kitas der Kirchengemeinde St. Peter und Paul. Durch regelmäßige Treffen und den intensiven Austausch entstehen immer wieder ansprechende Aktionen und Feste, die das Kennenlernen von Familien kennenlernen.

7. Sozialraum

Die Kindertagesstätte St. Antonius ist Teil der Stadt Bad Camberg, liegt im Ortsteil Oberselters und gehört zum Einzugsgebiet des Landkreises Limburg-Weilburg.



Als Bezugsgröße unseres Sozialraumes definieren wir die Pfarrei St. Peter und Paul, mit ihren Kirchorten Bad Camberg, Würges, Erbach, Dombach, Schwickershausen, Hasselbach, Haintchen, Eisenbach, Niederselters und Oberselters. Der Ort Oberselters hat eine sehr dörfliche Struktur mit ca. 1.022 Einwohnern. Oberselters besitzt keine Einkaufsmöglichkeiten. Die Nachbarortschaften Niederselters und Bad Camberg bieten Einkaufsmöglichkeiten wie Supermarkt, Bäcker, Apotheke, Kinderarzt und Fachärzte. Die



Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel wie Bahn bietet Niederselters und Bad Camberg und Zufahrt zur Autobahn Erbach an. Mehrfach täglich fahrende Buse ermöglichen die benachbarten Ortschaften zu erreichen bzw. die Kreisstadt Limburg.

Oberselters zeigt einen geringen Anteil an Migrationsfamilien. Vermehrt sind Jugendliche oder junge Erwachsene mit Migrationshintergrund vor Ort. Oberselters ist ein Ort, indem es eine gute Mischung von jungen und älteren Menschen gibt. Die Anzahl der Familien mit zwei Kindern überwiegt. Vereinzelt gibt es in den Familien ein bzw. drei Kinder. Da die Bürger überwiegend aus diesem Ort stammen, kennen sich ein Großteil der Familien untereinander.

Für Kinder wird in Oberselters die Kinderfeuerwehr ab 6 Jahren angeboten. Reitmöglichkeiten für Kinder ab vier Jahren ebenfalls. Der Fußballverein SV Oberselters kooperiert mit dem SV Niederselters. Des Weiteren gibt es in Niederselters ein Turnverein für Breitensport sowie die LSG mit dem Schwerpunkt Leichtathletik

Neu zugezogene haben die Möglichkeit durch das Mitwirken und Einbringen in Kita-Arbeit sowie im Gemeindeleben einen schnellen Anschluss zu finden.

Um ein gutes Netzwerk zu haben erfordert es eine gute Zusammenarbeit mit den umliegenden Vereinen und Institutionen. Die Zusammenarbeit mit den örtlichen Vereinen verläuft sehr wertschätzend und anerkennend. Durch regelmäßige Vereinsvertretersitzungen werden terminliche Absprachen im Voraus geplant. Somit kann es zu keiner Terminüberschneidung kommen. Durch die Teilnahme an Ortsausschusssitzungen können Anliegen und Wünsche beider Seiten hervorgebracht werden. Wir treten durch die Teilnahme an Festen (Brunnenfest, Kirchweihfest) sowie bei Feiern (Seniorennachmittag), bei Gottesdiensten (Familiengottesdienst, Verabschiedungs- und Eröffnungsgottesdienst) mit der Ortsgemeinde, den Ortsgemeinschaften in Kontakt und erleben einen hohen Zuspruch. Ebenfalls trifft sich die Leitung der Einrichtung in regelmäßigen Abständen mit den Leitungen der vier katholischen Kitas, der sogenannte Reggio-Treff, sowie der drei städtischen Kitas, um in den Austausch zu treten. Weiter begegnen sich die hauptamtlichen Mitarbeiter*innen der Kirchengemeinde St. Peter und Paul, um die religiösen Feste und Ausflüge für das Kindergartenjahr zu planen. Siehe pastoraler Auftrag

Die Kita „St. Antonius“ sowie der Ortsteil Oberselters gehört zur Stadt Bad Camberg jedoch ist für unserer Einrichtung die Mittelpunktschule Goldener Grund (MPS) in Niederselters unsere Kooperationsschule. Sie ist eine Grundschule mit weiterführender Realschule.

Mit der Partnerschule „Mittelpunktschule Goldener Grund“ und den Kindergärten aus dem Einzugsgebiet Selters, wird jährlich ein Tandemkalender für die Vorschulkinder erstellt. Er hat das Ziel, das Netzwerk zwischen Schule und Kindertagesstätte zu verbinden und zu vertiefen. Die Kinder sollen mit der Institution Schule vertraut gemacht und der Übergang erleichtert werden. Wir besuchen die dritten Klassen der Grundschule und erleben mit ihnen z.B. eine Lesestunde, eine Tierolympiade, lernen uns bei einer Spielplatzwanderung kennen. Mit



weiteren Institutionen wie z.B. Fachstellen wie Frühförderung, Jugendamt, Sozialamt, Beratungsstellen wie Caritas etc. steht die Einrichtung je nach Bedarf im engen Kontakt.



8. Glaube

a. Religiosität

Das Wort Glaube hat die Bedeutung „lieb haben“, „gut heißen“, „loben“. Der Glaube ist eine Grundhaltung des Vertrauens gerade im Zusammenhang zur religiösen Überzeugung. Im hessischen Erziehungs- und Bildungsplan ist festgeschrieben, dass das Kind religiöse Erfahrungen sammeln soll, um sich mit den religiösen und ethischen Fragen seiner Umwelt auseinander setzen zu können. Das Kind hat ein Recht darauf, religiöse und ethische Fragen beantwortet zu bekommen, im Rahmen unserer Möglichkeiten und des jeweiligen kindlichen Entwicklungsstandes. Es soll den Kindern eine vertrauensbildende Grunderfahrung vermittelt werden, in denen Ausdrucksformen und Deutungsangebote positive Erinnerungen hinterlassen.

Wir erleben in unserer Einrichtung Kinder mit ihren Familien unterschiedlichster Herkunft. Unser Auftrag besteht darin, aus dem christlichen Glauben heraus einen Lebensraum zu gestalten, in dem die Kinder und deren Eltern den religiösen Weltzugang kennenlernen und die Ausdrucksformen des gelebten Glaubens erfahren. Wir gestalten den Alltag, die Beziehungen und die religiöse Haltung in unserer Kita so, dass unsere anvertrauten Kinder, sowie die Eltern, die ehrenamtlichen Mitarbeiter, Praktikanten und Mitarbeiter, offen für die „Nächstenliebe“ sind und die „Liebe“ in ihrer gesamten Bedeutung zulassen können. Durch Vermittlung von Grundwissen über religiöse Inhalte, durch interkulturelle Feiern und die Wertschätzung unterschiedlicher Religionen und Glaubensrichtungen, fördern wir gegenseitige Akzeptanz und das Entstehen von respektvollem und wertschätzendem Umgang über Religions- und Kulturgrenzen hinweg.

Die Kinder sollen Grundwissen über die Unterschiedlichkeit der Personen erfahren, erleben und akzeptieren. In gleicher Weise ist es uns wichtig, Achtung und Toleranz, sowie Mitgefühl und Einfühlungsvermögen dem anderen gegenüber entgegenzubringen und zu zeigen. Die Kinder sollen gestärkt werden, Mislungenes neu anzupacken, Widerstandskraft (Resilienz) zu entwickeln und Auseinandersetzungen verbal und friedlich zu lösen. Im alltäglichen Tagesablauf erwerben die Kinder viele dieser Fähigkeiten. Durch die gemeinsamen Gespräche bei der Begrüßung z.B. im Morgenkreis (Fragen nach der eigenen Befindlichkeit), während des Frühstücks etc. und den dazugehörigen „Sprechregeln“ (zuhören, aussprechen lassen) werden Achtung, Toleranz gelebt. Durch das intensive Miteinander sind Konflikte im Alltag vorhanden. Den Kindern werden Konfliktlösungen angeboten. Das Zuhören, sich die Zeit für ein Konfliktgespräch zu nehmen, ist uns sehr wichtig. Den Beteiligten ein offenes Ohr und Aufmerksamkeit zu geben, Wertschätzung zu vermitteln und die Auseinandersetzung mit den



eigenen Gefühlen und die des anderen sich anzuhören, gibt den Kindern das Vertrauen „ernst“ genommen zu werden. Sensibilisiert werden die Kinder ebenfalls durch das Gewaltpräventionsprojekt „Faustlos“.

Wir arbeiten nach der Methode von Franz Kett (sehr viele unterschiedliche Legematerialien – Tücher, Steine, Bausteine), bei der die Kinder während des Erzählens der Geschichte leise angesprochen und motiviert werden, mit den Materialien etwas Passendes dazu zu legen.

Wir benutzen intensiv unser Erzähltheater „Kamishibai“, bei dem die Kinder die Handlung durch Bildtafeln in einem bühnenähnlichen Rahmen erzählt bekommen.

Wir erzählen unsere religiösen Geschichten mit den biblischen Erzählfiguren, die Sie immer wieder im Eingangsbereich sehen.

In Morgenkreisen, während des Freispiels, beim gemeinsamen Essen oder bei Spaziergängen entstehen viele philosophische Gespräche unter den Kindern oder aber auch durch Impulse von den Erzieher*innen.

b. Religionspädagogischer Ansatz

Religionspädagogische Arbeit

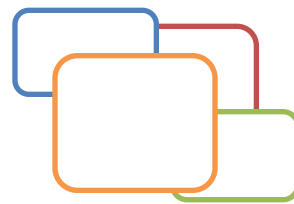
Menschen stellen Fragen nach dem Sinn des Lebens. Sie brauchen Orientierung und Halt. In der Vermittlung des Glaubens und den damit verbundenen Ritualen finden Menschen Möglichkeiten der Lebensbewältigung und Zuversicht auf ein gelungenes Leben.

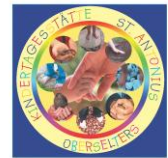
Die Kinder erfahren in der Einrichtung ein ganzheitliches Lernen. Dazu zählt auch die Erfahrung des Glaubens. „Warum sollen wir Kindern sämtliche Gebiete eröffnen, nur die Religion nicht?“ Der Tübinger Theologe Albert Biesinger schrieb einmal: „Kinder nicht um Gott betrügen.“

Kinder stellen schon sehr früh existentielle Fragen, die auch die Erzieher*innen herausfordern und durch die sie sich hinterfragen lassen müssen. Kinder erleben Freude, Frustration, Enttäuschung und sie haben Ängste. Sie fordern Erklärungen.

In der religionspädagogischen Arbeit hören die Kinder von Gottes Lehren und sie werden mit dem Leben Jesu vertraut gemacht. Diese Grundlage dient auch als Entscheidungsmöglichkeit und -hilfe für ihr späteres Leben z.B. in Bezug auf Werte und Lebensführung, Spiritualität und Religiosität.

Auch der hessische Bildungsplan (BEP) fordert eine religiöse und ethische Bildung und Erziehung. „Eigene religiöse Erfahrungen und das Miterleben von Gemeinschaft, Festen, Ritualen sowie Begegnung mit Zeichen und Symbolen können helfen, Eigenes und Fremdes zu erschließen“ (Quelle: *Verantwortungsvoll und wertorientiert handelnde Kinder, Religiosität und Wertorientierung*, S. 79/80/81)





Jesus wird von uns als unser Bruder und Freund vermittelt. Er kann Vorbild und Richtlinie, Halt in Krisen sein. Dies ist nicht als Vertröstung auf bessere Zeiten und Bedingungen zu verstehen. Die Haltung Jesu für Gerechtigkeit und Hilfe einzustehen, macht uns stark auch für andere da zu sein.

Die Gespräche über Gott und die Welt helfen bei der Bildung des moralisch-ethischen Gewissens. Hier werden Fragen nach dem Sinn des Lebens und der Verantwortung für sich selbst (Eigenliebe), für andere (Nächstenliebe) und unsere Umwelt angesprochen. Die Fragen nach dem: „Woher komme ich und wohin gehe ich?“ werden in philosophisch-theologischen Gesprächen diskutiert. Unser Leben soll nicht als Selbstverständlichkeit gesehen werden, sondern als Geschenk.

Die Themen des Verzeihens, des Mitleids, der Versöhnung und der Umkehr werden erfahrbar gemacht und als notwendiges Verhalten für ein gutes Miteinander erprobt.

All diese Themen und andere mehr geben Halt, Orientierung und bieten Möglichkeit der gegliückten Lebensgestaltung.

Darüber hinaus lernen die Kinder unserer Einrichtung auch andere Religionen als den christlichen Glauben kennen z.B. durch

- Jahreskalender der verschiedenen Religionen
- Wimmelbücher und andere Bilderbücher
- Lieder
- Bilder und Piktogramme

Sie erleben die Vielfalt des menschlichen Zusammenlebens und üben sich in Toleranz und Aufgeschlossenheit für Neues.

In religionspädagogischen Angeboten wie zum Beispiel Wortgottesdienstfeiern in Anlehnung an den christlichen Jahreskreis, biblischen Erzählkreisen mit Anwendung von Legematerialien nach Kett, Betrachten religiöser Bilderbücher, Rollenspielen, Meditationen und kreativen Aktionen vertiefen wir die Glaubenserfahrung/Glaubensvermittlung.

Auch das Gebet, in dem die Kinder alle ihre Wünsche, Ängste, Freuden und ihren Dank vorbringen, ist Ausdruck religiösen Lebens. Aufforderung zur Stille

- Hände falten
- Kreuzzeichen
- Gebet

*Lieber kleiner Schmetterling,
flieg ganz schnell zum Himmel hin,
sag dem lieben Gott da oben,
dass wir ihn fürs Essen loben!*



- Liedgut
- Meditationen
- Meditative Gebetstänze

Kinder, die einer anderen Religionsgemeinschaft angehören, wird es beim gemeinsamen Beten frei gestellt, ob sie die Hände falten wollen oder eine andere Haltung einnehmen wollen.

Die Pfarrkirche als ein sakraler Ort macht den Kindern klar, dass unterschiedliche Stätten unterschiedliches Verhalten erfordern. Kirche ist neben dem Ort der gemeinsamen Feier unseres Glaubens auch ein Ort der Besinnung und der Einkehr, des stillen persönlichen Gespräches mit Gott. Wir vermitteln den Kindern ein Verständnis hierfür und fördern so eine Haltung des Respektes und der Rücksichtnahme für diese Bedürfnisse Anderer an diesem Ort.

Mit dem bewussten Umgang unseres großen Außengeländes, des vielfältigen Angebot an Pflanzen und der naturnahen Umgebung intensivieren wir die Achtung vor der Natur als Teil der Schöpfung.

9. Träger und Leitung

Träger und Leitung arbeiten eng zusammen. Der regelmäßige Austausch dient dazu, Absprachen zu treffen und Veränderungen zu besprechen. Der Träger und die Leitung übernehmen gemeinsam Verantwortung und tragen Sorge, dass der gesellschaftliche, gesetzliche und kirchliche Auftrag der Einrichtung zum Wohle des Kindes und der Familien umgesetzt wird. Beide sorgen dafür, dass die erforderlichen Maßnahmen wie personelle, finanzielle und räumliche Rahmenbedingungen erfüllt sind.



Wichtig ist uns, dass der Träger und die Leitung vertrauensvoll mit den Eltern der Kitakinder zusammenarbeiten, um ihnen Unterstützung, Halt und Orientierung zu geben. Dafür beziehen sie auch Fachstellen und Beratungsstellen mit ein. Ziel ist es, dass Strukturen und Prozesse so gestaltet werden, dass die Arbeit mit und für die Familien an deren jeweiligen Bedürfnissen und Ressourcen orientiert sind.

Um die Nachhaltigkeit zu sichern, werden regelmäßige Zielerreichungsgespräche zwischen Träger und Kitaleitung jährlich oder nach Bedarf durchgeführt.

10. Personal

a. Teamentwicklung/-struktur/-arbeit

Eine gelingende Teamentwicklung führt zu einem konstruktiven Teamgeist. Entwicklung in der Einrichtung entsteht durch gegenseitiges Vertrauen, einen offenen gemeinsamer Umgang



sowie den gemeinsamen Einsatz für den Erfolg. Eine erfolgreiche Teamarbeit in der Kita bedarf ständiger Teampflege und Teamentwicklung.

Um eine qualitativ hochwertige und am Bildungsplan orientierte Arbeit zu leisten, finden wöchentliche Dienstbesprechungen sowie 2x im Jahr Konzeptionstage statt. Diese Strukturen geben uns die Möglichkeit unseren päd. Ansatz und unsere Arbeit regelmäßig zu besprechen, uns auszutauschen und ggf. Veränderungen vorzunehmen. Prozesse werden verschriftlicht und Projekte geplant. Auch Fallbesprechungen und die dazugehörigen weiteren Möglichkeiten werden kollegial besprochen.

Konzeptionstage ermöglichen eine tiefere Auseinandersetzung mit päd. Themen und die Überprüfung und Reflexion unserer Arbeit.

Des Weiteren ist unsere Einrichtung eine Ausbildungsstätte „Lernort Praxis“. Auszubildende, die den Berufswunsch haben, den Beruf des staatl. anerkannten Erzieher*inn, zu erlernen, sind in unserer Einrichtung Herzlich willkommen.

Um unsere Qualität zu erhalten, arbeiten wir intensiv mit den Fachschulen und weiterführenden Schulen zusammen.

b. Fort- und Weiterbildung

Jede Mitarbeiter*in unserer Kita ist verpflichtet, an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen teilzunehmen. Dabei ist die Einrichtungsleitung weisungsbefugt, was deren Inhalte angeht.

Wir verfügen über ein „buntes Team“ mit vielerlei Zusatzqualifikationen.

In regelmäßigen Evaluationsgesprächen schauen wir, wo ein Bedarf besteht z.B. immer die aktuellen Inhalte des BEP in der Einrichtung zu vertreten und Wissen zu den vielen Gebieten und Neuerungen zu erfahren. Bei konzeptionellen Änderungen, Wechsel von Teammitgliedern oder der Erweiterung des Teams durch „Ehrenamtliche“ werden Inhalte überdacht, ergänzt und Fortbildungsbedarfe festgestellt.

Wichtig für die Auswahl der Inhalte der Maßnahmen sind aber auch persönliche Neigung und Eignung des Einzelnen sowie das Erkennen von „Wissens-Lücken“ oder „Auffrischungsbedarf“ verschiedener Themen.

Ein jeder bringt sein Wissen bei der wöchentlichen „Teamsitzung“ oder auch durch gemeinsame Fortbildungen und Inhouse-Schulungen, mit Fortbildnern oder selbst als Multiplikator mit in die Arbeit ein. So sind wir immer auf dem neuesten Stand und haben alle Mittel und Möglichkeiten unsere Arbeit bestmöglich auszuführen.





11. Mittel

Die Kita finanziert sich über folgende Mittel:

- Bundesmittel (Gute-Kita-Gesetz)
- Landesmittel Beitragsfreistellung, BEP-Schwerpunkt Kita, Integration
- Kreismittel Pauschale pro Kind,
- Zuschüsse des Bistums
- Zuschüsse der Stadt
- Elternbeiträge U3

Träger und Leitung achten auf personelle, finanzielle und räumliche Ausstattung, um die Einrichtungsziele zu erreichen und nachhaltig zu wirtschaften.

Mit den zur Verfügung gestellten Ressourcen, gehen der Träger und die Leitung transparent um. Einnahmen und Ausgaben werden nachvollziehbar geführt. Es wird darauf geachtet, dass Neuanschaffungen von Arbeits-, Lern- und Spielmaterial an den Bedürfnissen der Kinder angelehnt sind und dem Erziehungs- und Bildungsplan entsprechen. Ein jährliches Budget ermöglicht qualitatives Spielmaterial, die durch Vertreter ausgewählter Firmen vorgestellt werden, zu kaufen. Die Kinder werden hierbei mit einbezogen. Ihre Wünsche werden berücksichtigt. Die Mitarbeitenden planen langfristig und achten bei Anschaffungen auch auf Umweltschutzfaktoren. Bei externen Dienstleistungsunternehmen wird in regelmäßigen Abständen eine Qualitätssicherung durchgeführt, um die Risiken und Chancen abzuwägen, sowie geschaut, ob die festgelegten Anforderungen mit den Produkten des Dienstleisters übereinstimmen.

Im Rahmen des Qualitätsmanagement werden Wartungspläne regelmäßig und rechtzeitig durchgeführt. Die Mitarbeiter*innen sind im Bereich des Umgangs mit Lebensmittel und der damit verbundenen Hygiene geschult. Ebenso kennen sie den Inhalt des Hygieneplanes mit der Verfahrensweise zur Einhaltung des Infektionsschutzgesetzes.

Finanzierung des Kindertagesstätten-Platzes

Die Höhe des Beitrages richtet sich bei U3 Kindern nach dem Einkommen der Eltern.

Die Beiträge für Kinder ab dem vollendeten 3. Lebensjahr bis zum Schuleintritt sind im Raum Bad Camberg für bis zu 10 Betreuungsstunden kostenfrei. Für Kinder aus anderen Gemeinden, die unsere Einrichtung besuchen, wird ab einer Stundenüberschreitung von 6 Betreuungsstunden für jede weitere gebuchte Stunde ein Pauschalbetrag erhoben. Familien mit geringerem Einkommen können über das Jugendamt Zuschüsse zu den Elternbeiträgen oder die gesamte Übernahme erhalten. Ebenfalls kann die Kostenübernahme der Mittagsverköstigung durch das Jobcenter übernommen werden. Anträge sind in unserer Kita oder beim Steueramt der Stadt Bad Camberg erhältlich.



12. Qualitätsentwicklung

a. Qualitätssicherung

Als Hessische Kindertagesstätte sind wir verpflichtet, die Qualität der Einrichtung entlang des Bildungsplans (BEP) nachzuweisen und weiterzuentwickeln.

Als verantwortungsvolle Mitarbeitende der Einrichtung ist es uns wichtig, unsere Arbeit stets zu überprüfen und wissenschaftlichen Erkenntnissen sowie den gesellschaftlichen Entwicklungen und den Bedarfen der Familien und Kinder anzupassen.

Der Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundesverband e.V. hat ein Gütesiegel für katholische Kindertageseinrichtungen entwickelt. Das KTK Gütesiegel ist eine Grundlage unserer Arbeit.

Aufgabe des KTK-Bundesverbandes ist es, katholische Kindertageseinrichtungen und deren Träger mit Angeboten dabei zu unterstützen, ihren Auftrag zu erfüllen sowie ihre Arbeit weiterzuentwickeln und deren Qualität zu sichern.

Qualitätssicherung in unserer Einrichtung erfolgt durch das vom Bistum Limburg vorgeschriebene Qualitätssicherungssystem „QM- Qualitätsmanagement Kindertagesstätten“.

Qualitätsmanagement (QM) beinhaltet Regelungen und Prozessbeschreibungen sowie die vorherrschenden Standards und bezieht sich in unserer Einrichtung auf die im BEP geforderten Inhalte der Arbeit. Im Rahmen des QMs wird ein Einrichtungshandbuch erstellt, das inhaltlich jedem Mitarbeiter Vorgabe ist und in dem jeder neue Mitarbeiter vorfindet, wie Abläufe geregelt sind.

Die kath. Einrichtungen des Bistums Limburg sollen gemeinsam nach der DIN-ISO 9001:2015 arbeiten. Es gibt gemeinsame Grundlagen, doch jede Einrichtung kann ihre Schwerpunkte individuell gestalten.

In den dort vorhandenen Prozessbeschreibungen findet man Abläufe zu pädagogischen Prozessen sowie Allgemeines.

Niedergeschrieben ist dort z.B. wie Festlichkeiten und Feiern ablaufen, Kinderkreise oder Kinderkonferenzen oder Regelungen der Planung, der Hygiene ebenso wie Beschwerdemanagement mit Eltern und Kindern, Regelungen und Rechtliches bei Ausflügen, Elternabenden, Elternbeiratswahlen und vieles mehr.

Vieles ist standardisiert und durch das QM-System vorgegeben, daher hilfreich bei der Umsetzung bestimmter Themen und Tätigkeiten in der Einrichtung, mit den Mitarbeitern, mit den Kindern und den Eltern.

Der Träger ist verantwortlich und gibt Prozesse, wenn sie dem Reglement entsprechen, frei. Somit sind sie verankert in der Arbeit und werden wie vorgeschrieben umgesetzt. Um diese



Prozesse und Regelungen aktuell zu erhalten, werden sie regelmäßig auf Gültigkeit, Umsetzung und Aktualität überprüft und nötigenfalls verändert oder überarbeitet. Ebenfalls sichern wir die Qualität unserer Arbeit durch regelmäßige Teamgespräche, jährliche Zielvereinbarungsgespräche und das jährliche Überprüfen und Erneuern unserer Konzeption an den Konzeptionstagen und durch interne Schulungen und Fortbildungen.

b. Beschwerdemanagement

Unter „Beschwerde“ verstehen wir Kritik, Verbesserungsvorschläge, Anregungen und Anfragen von Eltern, Mitarbeitenden und Kindern. Kinder äußern abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit Beschwerden als Unzufriedenheitsäußerung auch durch Weinen, Wut, Aggressivität, „Nörgeln und Quengeln“ oder Rückzug.

Wir nehmen Beschwerden ernst und verfügen über verschiedene Möglichkeiten und Formen des Beschwerdemanagements.

Beschwerden der Kinder nehmen wir sehr ernst und direkt auf. In gemeinsamen Gesprächen mit den Kindern suchen wir Lösungen und dokumentieren diese je nach Schweregrad und Bedeutung. Manchmal reicht es den Kindern schon, ihnen wichtige Dinge in Form eines Briefes an Papa oder Mama zu Papier zu bringen. Oder gemeinsam einen Weg zu finden, Gegebenheiten zu verändern. Auch ein Gespräch mit den Eltern für das Kind oder gemeinsam mit ihm hilft Missverständnisse oder Kümernisse zu bereinigen.

„Kinderkonferenzen“ mithilfe des „Redestein“ sind ebenfalls ein Mittel, die Meinungen, Stimmungen und Einstellungen der Kinder in der Gruppe zu erfassen, Beschwerden der Kinder hervorzubringen und gemeinsam im Kreis zu besprechen und zu bearbeiten.

Dort sind alle, Erzieher wie Kinder, interessiert, gemeinsam eine Lösung und gegebenenfalls auch neue Regeln für den Gruppenverbund zu finden. Diese werden aufgeschrieben oder in Piktogrammen festgehalten und verdeutlicht, um allen in der Vielfaltigkeit ihrer Bedürfnisse und Fähigkeiten Beschwerden zu ermöglichen. So werden Regeln aufgezeichnet und mit den Kindern so angebracht, dass sie sich diese immer wieder verdeutlichen/ansetzen können. Mögliche Konsequenzen bei Nichteinhaltung der Regeln werden gemeinsam mit den Kindern bestimmt. Gemeinsam werden Essenspläne erstellt: „Was hat gut geschmeckt?“-Befragungen nach dem Mittagessen führen zu „Was wollen wir nicht mehr bestellen?“

„Eigene Interessen/Bedürfnisse/Standpunkte“ ist einer der Leitgedanken des BEP.

Wichtig für die Kinder ist es,

„Eigene Wünsche, Bedürfnisse, Meinungen zum Ausdruck bringen und selbstbewusst vertreten. Sich nicht damit abfinden, wenn man sich ungerecht behandelt fühlt oder glaubt, dass anderen Unrecht widerfährt, Grenzen setzen, sich nicht unter Druck setzen lassen“ (Quelle: BEP, ineinandergreifende Schwerpunkte der Bildungs- und Erziehungsprozesse der Kinder, S. 59)



Somit ist es uns wichtig, dass jedes Kind sich wichtig genommen und angenommen fühlt und Möglichkeiten des Einbringens eigener Vorstellungen und Wünsche durch und mit uns, seinen Fähig- und Fertigkeiten entsprechend (zum Beispiel bei fehlender Sprachkompetenz auch durch aufgehängte Piktogramme oder Bildkarten) als Kompetenz für sein Leben erhält.

Für Eltern gibt es immer die Möglichkeit, sich direkt an eine Erzieher*in zu wenden. Ein Anruf oder ein „Tür-und Angelgespräch“ lassen schnell Missverständnisse aus dem Weg räumen. Im Eingangsbereich der Kita finden sie einen „Elternbriefkasten“- auch hier können sie uns eine Nachricht zukommen lassen.

Gegebenenfalls hilft ein terminiertes Elterngespräch, bei dem beide Parteien gleichermaßen Zeit und Ruhe mitbringen können, Kümernisse und Sorgen zu besprechen und Lösungsmöglichkeiten zu finden.

Alle Beschwerden, Kritik oder Anregungen werden notiert und mit in die Teambesprechungen genommen, dort hinterfragt und bei Berechtigung gemeinsam nach Veränderungsmöglichkeiten gesucht und diese schriftlich im Protokoll festgehalten, um deren Umsetzung auch sicherzustellen.

Wir verfügen über ein „Beschwerdeformular“ (Qualitätsmanagement auf der Grundlage des KTK-Gütesiegels). Dies hilft, Beschwerden zu formulieren und weiter zu geben. Diese werden im Team weiterverarbeitet, besprochen und dokumentiert, Lösungsmöglichkeiten gesucht und deren Umsetzung protokolliert. Gegebenenfalls werden Prozessbeschreibungen angefertigt und angepasst an geänderte Voraussetzungen. Gemeinsam sind wir an der Fehlerbeseitigung interessiert und der Einhaltung der Qualität unserer Arbeit.

Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in der Einrichtung. Deshalb erleben wir Beschwerden nicht als Störung, sondern als Chance, die Zufriedenheit aller (wieder) herzustellen.



*Wir hoffen, dass die Konzeption für sie verständlich
und informativ war.*

*Gerne stehen wir Ihnen für offene und ungeklärte
Fragen zur Verfügung*

*Wir bedanken uns bei all denen, die uns bei der
Erarbeitung der Konzeption unterstützt haben.*

*Gemeinsam haben wir es geschafft unsere
Einrichtung ansprechend vorzustellen!*

DANKE!!!!!!

